

Landwirtschaftskammer Österreich

# Agrarischer Ausblick Österreich 2025

Ergebnisse des Strategieprozesses, August 2016





## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>5</b>
<b>2. Prozessbeschreibung und Ausgangssituation</b> .....	<b>6</b>
2.1 Darstellung des Prozesses .....	6
2.2 Ergebnisse wissenschaftlicher Analysen .....	7
2.2.1 Markteinschätzung und statistische Entwicklungen .....	7
2.2.2 Umfrage zur Situation und Entwicklung bis 2025 .....	15
<b>3. Stärken und Schwächen in der österreichischen Land- und Forstwirtschaft</b> .....	<b>25</b>
<b>4. Strategien und Empfehlungen für konkrete Ziele und Maßnahmen</b> .....	<b>26</b>
4.1 Horizontale Themen .....	26
4.2 Detailbereiche .....	31
4.2.1 Strukturen & Organisation .....	31
4.2.2 Ackerbau .....	33
4.2.3 Milch und Zucht .....	35
4.2.4 Rinder, Schafe und Ziegen .....	37
4.2.5 Schweine, Geflügel und Eier .....	39
4.2.6 Obst, Gemüse und Gartenbau .....	42
4.2.7 Wein .....	44
4.2.8 Alm- und Berglandwirtschaft, regionale Wirtschaft, Tourismus und Diversifizierung .....	47
4.2.9 Forst und Energie .....	50
4.2.10 Biologische Landwirtschaft .....	53
4.2.11 Ausbildung, Arbeitskräfte, Bäuerinnen und Dienstleistungen .....	55
<b>5. Anhang</b> .....	<b>57</b>



## 1. Einleitung

Der Beruf Land- und Forstwirt bietet die Chance, selbstständig als Unternehmer und Unternehmerin zu arbeiten, er bietet Chancen in der Produktion hochwertiger Lebensmittel, bei Dienstleistungen, in der Zusammenarbeit mit den Konsumenten und vieles mehr. Bauern denken in Generationen. Genau die nächste Generation und damit die Nachhaltigkeit hat die ökosoziale Agrarpolitik im Fokus. Sie wurde zur Prämisse der österreichischen Agrarpolitik.

Fakt ist, bis 2100 werden rund zwölf Milliarden Menschen auf dieser Erde leben. Und diese zwölf Milliarden müssen ernährt werden und brauchen Energie. Gleichzeitig nimmt weltweit die produktive Agrarfläche ab. Die Kluft zwischen jenen Betrieben, die voll auf die Produktion von Agrargütern setzen und jenen, deren Perspektive stärker bei agrarischen Dienstleistungen setzen wird größer. Wie lässt sich dieser Spagat lösen? Was heißt das für Österreich? Und wie können unsere österreichischen Bäuerinnen und Bauern mit großen Agrarkonzernen, die billige Ware auf niedrigem Niveau produzieren, mithalten? Genau auf diese Fragen brauchen wir Antworten. Auch vor dem Hintergrund, dass laut einer Studie von KeyQuest bis zu 25 Prozent unserer heimischen Betriebe in den nächsten zehn Jahren aufhören wollen und der Strukturwandel weitergeht.

Damit die österreichische Land- und Forstwirtschaft für die Herausforderungen von Morgen gewappnet ist, brauchen wir Bäuerinnen und Bauern mit Ideen und Tatkraft. Menschen, die bereit sind, etwas zu probieren, und über den Tellerrand blicken. Dafür braucht es aber auch entsprechende Rahmenbedingungen und starke Partner seitens der Interessenvertretung. Die Idee für den Prozess „Agrarischer Ausblick Österreich 2025“ war, genau diese Rahmenbedingungen und Bedürfnisse auszuloten. Was brauchen unsere Betriebe im Jahr 2025? Wie sollen sie aufgestellt sein? Wie können wir sie bei den kommenden Herausforderungen optimal unterstützen? Und was erwarten sie sich von der Landwirtschaftskammer?

Wir haben bewusst auch externe Expertinnen und Experten und kritische Stimmen eingeladen, bei dem Prozess mitzuarbeiten. Nun liegen konkrete Zielvorstellungen sowie ein Maßnahmenpaket für die Land- und Forstwirtschaft vor, die eine erfolgreiche Weiterentwicklung des gesamten Sektors inklusive der vor- und nachgelagerten Wirtschaft ermöglichen. Die Ergebnisse des Prozesses waren zum Teil zu erwarten, andere jedoch mögen überraschen.

Es gilt die Land- und Forstwirtschaft, trotz aller Veränderungen attraktiv für junge Menschen, aber auch für die Gesellschaft zu gestalten. Mein Dank gilt allen, die bei diesem Prozess dabei waren. Wir haben gemeinsam wichtige Weichenstellungen für die Zukunft diskutiert. Nun müssen wir uns auch gemeinsam an die Umsetzung machen!

Josef Plank  
Generalsekretär der LKÖ

## 2. Prozessbeschreibung und Ausgangssituation

### 2.1 Darstellung des Prozesses

Im Dezember 2015 gaben die Präsidenten der Landwirtschaftskammern den Startschuss für den Prozess „Agrarischer Ausblick Österreich 2025“. Ziel war, ein Zukunftsszenario für die österreichische Land- und Forstwirtschaft für den Zeitraum bis 2025 zu entwickeln. Für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Land- und Forstwirtschaft in Österreich sollte eine fundierte Grundlage erarbeitet werden, die auch Leitlinie für die zukünftige Arbeit der LKÖ, der LKn und der agrarischen Verbände in den kommenden Jahren sein soll. Der Prozess „Agrarischer Ausblick Österreich 2025“ gliederte sich in zwei Teile: Franz Sinabell (WIFO) und Johannes Mayr (KeyQuest) führten von Oktober 2015 bis März 2016 umfassende wissenschaftliche Analysen durch, die die Basis des Diskussionsprozesses bildeten. Darüber hinaus fanden nach einer Auftaktveranstaltung im April und Mai 2016 insgesamt elf Workshops mit jeweils rund 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Den Arbeitsvorsitz übernahm jeweils ein Landes-Landwirtschaftskammerpräsident bzw. ein Präsident/eine Präsidentin eines Verbandes. Die inhaltliche Verantwortung lag bei den jeweiligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der LKÖ. Die Teilnehmer waren zum Teil Funktionärinnen und Funktionäre, Vertreter verschiedener Branchenverbände sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der LKÖ sowie der LKn.

Zu folgenden Themen wurden Workshops in ganz Österreich abgehalten<sup>1</sup>:

- Strukturen & Organisation
- Ackerbau
- Milch und Zucht
- Rinder, Schafe und Ziegen
- Schweine, Geflügel und Eier
- Obst, Gemüse und Gartenbau
- Wein
- Alm- und Berglandwirtschaft, regionale Wirtschaft, Tourismus und Diversifizierung
- Forst und Energie
- Biologische Landwirtschaft
- Ausbildung, Arbeitskräfte, Bäuerinnen und Dienstleistungen

Konkret ging es um das Ausloten und Identifizieren neuer Chancen für die Land- und Forstwirtschaft und den Umgang mit wirtschaftlichen Prognosen sowie gesellschaftspolitischen Fragestellungen. Neben den Themen Märkte und Konsumentenwünsche stand vor allem die Frage im Fokus, wie die bäuerliche Land- und Forstwirtschaft als dynamische und innovative Zukunftswirtschaft gefestigt werden kann. Ökosoziale Aspekte – sprich die ökologischen, ökonomischen und sozialpolitischen Dimensionen – spielten dabei eine zentrale Rolle.

---

<sup>1</sup> Alle Teilnehmer der einzelnen Workshop-Gruppen finden Sie im Anhang.

Die Moderation sowie die Dokumentation übernahm das Ökosoziale Forum. Die externe methodische, prozessuale und inhaltliche Begleitung brachte spezielles methodisches und prozessuales Wissen, Erfahrung aus anderen Prozessen, Außenperspektive und Neutralität ein. Die externe „neutrale“ Moderation erlaubte zudem eine klarere Trennung zwischen Gesprächsleitungsrolle und Fachexpertenrolle.

## 2.2 Ergebnisse wissenschaftlicher Analysen

Zu Beginn des Prozesses wurden sowohl von WIFO als auch von KeyQuest umfassende wissenschaftliche Analysen durchgeführt, die einerseits Markteinschätzungen und zukünftige Entwicklungen beinhalten, andererseits auch die Einstellungen der aktiven Bäuerinnen und Bauern.

### 2.2.1 Markteinschätzung und statistische Entwicklungen (Franz Sinabell, WIFO)

Unternehmerisches Handeln wird neben dem Streben nach Umsetzung der Unternehmensziele auch wesentlich davon beeinflusst, wie unsicher die Rahmen- und Marktbedingungen in der Zukunft eingeschätzt und bewertet werden. Davon hängt die Bereitschaft ab, Investitionen zu tätigen, den Betrieb zu erweitern oder fortzuführen oder neue Einkommensquellen zu erschließen. Ein hohes Maß an Unsicherheit oder Ungewissheiten, die nicht zu beziffern sind, erschweren Entscheidungen und führen dazu, dass bestimmte Investitionen unterbleiben und Neuentwicklungen oder Erweiterungen gar nicht erst in Angriff genommen werden.

In der vorliegenden Untersuchung werden für die österreichische Land- und Forstwirtschaft relevante wirtschaftliche Größen beschrieben, ihre vergangenen Entwicklungen nachgezeichnet und ihre möglichen Entwicklungen skizziert. Der Zweck ist eine faktenbasierte Darstellung der Sachverhalte, begleitet von einem kurzen Kommentar. Diese Darstellung kann als Grundlage zur Beurteilung der Ausgangslage und von Stärken und Schwächen herangezogen werden sowie für strategische Entscheidungen in der Land- und Forstwirtschaft, der Interessensvertretung und in den vor- und nachgelagerten Sektoren.

### **Produktion, Wertschöpfung und Einkommen in Österreichs Land- und Forstwirtschaft**

Zu den wichtigsten Bestimmungsgrößen der Einkommen in der Land- und Forstwirtschaft zählen die Werte von Produktion und Vorleistungen, die Brutto- und Nettowertschöpfung und die Berücksichtigung von öffentlichen Transfers. Das Faktoreinkommen misst die Entlohnung der Produktionsfaktoren Arbeit, Boden und Kapital.

Ein Vergleich zwischen der Landwirtschaftlichen (siehe Tabelle 1) und der Forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung zeigt folgende Gemeinsamkeiten:

- der Produktionswert der beiden Sektoren ist in den letzten anderthalb Jahrzehnten deutlich gestiegen, besonders deutlich in der Forstwirtschaft;
- Vorleistungen, also die Ausgaben für Betriebsmittel und Dienstleistungen, haben ebenfalls deutlich zugenommen, sowie auch die Abschreibungen;
- deutlich gestiegen sind auch die Ausgaben für Pachtzahlungen und für Löhne.

Die wesentlichen Unterschiede in den Entwicklungen zwischen Land- und Forstwirtschaft waren:

- die Bruttowertschöpfung (vergleichbar mit dem Deckungsbeitrag, also Erlös minus variable Kosten) ist in der Forstwirtschaft stark gestiegen (+56 Prozent) während sie in der Landwirtschaft kaum zugenommen hat (+7 Prozent)
- die Abschreibungen haben in beiden Sektoren stark zugenommen, dies ist eine Folge der hohen Investitionen in den vorangegangenen Jahren; in der Landwirtschaft sind die Abschreibungen aber deutlich stärker angewachsen als die Bruttowertschöpfung;
- die Konsequenz ist, dass die Nettowertschöpfung in der Landwirtschaft um mehr als ein Viertel abgenommen hat; in der Forstwirtschaft konnte sie um die Hälfte ausgeweitet werden; die Nettowertschöpfung der Forstwirtschaft hat in den letzten Jahren praktisch das gleiche Niveau erreicht wie jene der Landwirtschaft.

*Tabelle 1: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung (LGR) - Werte zu jeweiligen Preisen*

Landwirtschaft	2000	2005	2010	2015	2015/2000
			Mio. €		%
Produktionswert zu Herstellungspreisen <sup>1)</sup>	5.502,17	5.275,86	6.303,95	6.823,01	+ 24,0
- Vorleistungen	3.000,88	3.070,79	3.737,25	4.140,30	+ 38,0
= Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen	2.501,29	2.205,07	2.566,70	2.682,70	+ 7,3
- Abschreibungen	1.337,29	1.417,82	1.622,09	1.846,90	+ 38,1
= Nettowertschöpfung zu Herstellungspreisen	1.164,00	787,25	944,61	835,80	- 28,2
± sonst. Produktionsabgaben/Subventionen	790,72	1.373,58	1.383,13	1.257,61	+ 59,0
= Faktoreinkommen zu Herstellungspreisen	1.954,72	2.160,82	2.327,74	2.093,41	+ 7,1
Forstwirtschaft	2000	2005	2010	2014	2014/2000
			Mio. €		%
Produktionswert zu Herstellungspreisen	996,53	1.202,60	1.535,18	1.612,40	+ 61,8
- Vorleistungen	296,67	368,70	485,73	521,27	+ 75,7
= Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen	699,86	833,90	1.049,45	1.091,13	+ 55,9
- Abschreibungen	143,88	170,66	198,98	217,85	+ 51,4
= Nettowertschöpfung zu Herstellungspreisen	555,98	663,24	850,47	873,27	+ 57,1
± sonst. Produktionsabgaben/Subventionen	-6,45	-10,64	-1,91	-11,02	+ 70,9
= Faktoreinkommen zu Herstellungspreisen	549,53	652,60	848,56	862,25	+ 56,9

Q: Statistik Austria, Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, Berechnungsstand Februar 2016; Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung, Berechnungsstand Juli 2015; -<sup>1)</sup> Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs.

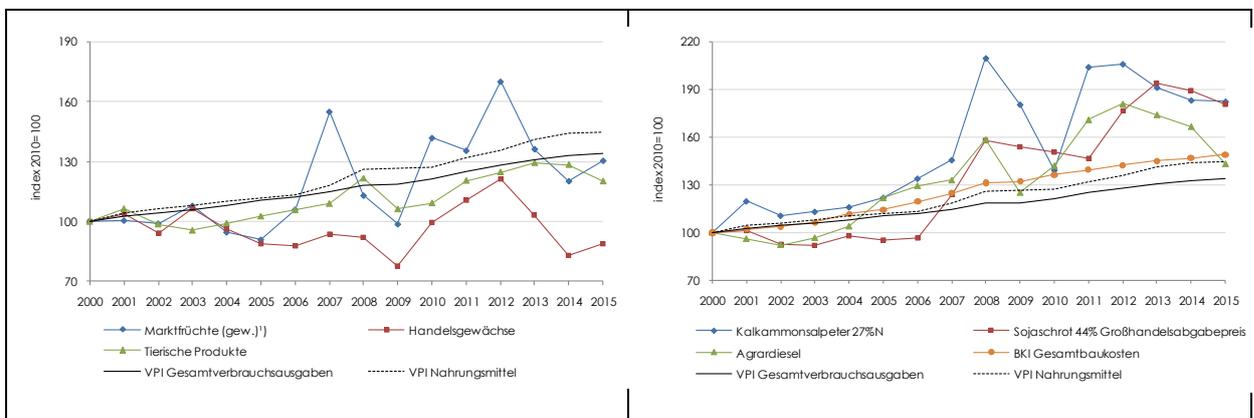
Da Vorleistungen und vor allem Abschreibungen in der Landwirtschaft besonders stark gestiegen sind, nahm die Entwicklung der Netto-Wertschöpfung einen ungünstigen Verlauf. Im Gegensatz dazu bildet eine starke Ausweitung der Netto-Wertschöpfung in der Forstwirtschaft eine solide Basis für steigende Faktoreinkommen. Öffentliche Transfers in der Landwirtschaft reichten gerade aus, um eine leichte nominelle Zunahme der Einkommen zu ermöglichen. Die Forstwirtschaft ist folglich eine zunehmend wichtigere Einkommensquelle und angesichts des nachhaltig nutzbaren Holzpotentials ist eine weitere Expansion auch wünschenswert. Da viele landwirtschaftliche Betriebe auch Wälder besitzen, kann eine Ausweitung der Einnahmen aus der Forstwirtschaft das Betriebseinkommen stabilisieren bzw. anheben.

### Preis- und Produktionsentwicklung

Die Preise der wichtigsten Agrargüter sind zwischen 2000 und 2015 durchwegs weniger stark gestiegen als die Verbraucherpreise. Die Verbraucherpreise für Nahrungsmittel stiegen aber stärker als die Verbraucherpreise generell (siehe Abbildung 1, links). Die Ursachen sind unter anderem ein immer höherer Verarbeitungsgrad von Nahrungsmitteln und die Zunahme von komplementären Dienstleistungen im Außer-Haus-Konsum von Lebensmitteln.

Die Preise von Betriebsmitteln der Landwirtschaft (siehe Abbildung 1 rechts) sind im Gegensatz zu den Outputpreisen stärker gestiegen als die Verbraucherpreise. Im letzten Jahrzehnt hat sich also die seit Langem beobachtete Entwicklung fortgesetzt, dass immer mehr Agrargüter erzeugt werden müssen, um die gleiche Menge an Betriebsmitteln zu kaufen.

Abbildung 1: Entwicklung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Betriebsmittel (Index 2010=100)



Q: Statistik Austria, Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, Produktionswert zu Erzeugerpreisen, Entwicklung der nominellen Preise; Verbraucherpreisindex; -) Marktfrüchte sind Obst-, Gemüse- oder Getreideerzeugnisse und wurden mit dem jeweiligen Produktionswert in Mio. Euro gewichtet.

**Tabelle 2: Struktur der landwirtschaftlichen Produktion (ausgewählte Positionen)**

Position	2000		2010		2015	
	Mio. €	%	Mio. €	%	Mio. €	%
Getreide (einschl. Saatgut)	725,60	13,2	784,09	12,4	678,65	9,9
Ölsaaten und Ölfrüchte (einschl. Saatgut)	86,79	1,6	172,80	2,7	166,18	2,4
Zuckerrüben	127,94	2,3	90,32	1,4	77,35	1,1
Erzeugnisse des Gemüse- und Gartenbaus	412,78	7,5	534,89	8,5	592,66	8,7
Obst	118,45	2,2	164,78	2,6	205,67	3,0
Wein	351,32	6,4	424,08	6,7	594,41	8,7
Rinder	755,53	13,7	800,61	12,7	848,76	12,4
Schweine	682,14	12,4	719,97	11,4	728,38	10,7
Geflügel	109,32	2,0	159,67	2,5	188,19	2,8
Milch	808,70	14,7	972,70	15,4	1.117,18	16,4
Eier	122,64	2,2	190,17	3,0	240,80	3,5
Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen	179,74	3,3	243,42	3,9	300,32	4,4
Nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten (nicht trennbar)	374,88	6,8	377,86	6,0	380,70	5,6
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	5.502,17	100,0	6.303,95	100,0	6.823,01	100,0

Q: Statistik Austria, Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung, Berechnungsstand Juli 2015.

In der österreichischen Landwirtschaft kam es seit dem Jahr 2000 zu einer deutlichen Änderung in der Produktionsstruktur. Diese wird in Tabelle 2 anhand der jeweiligen Anteile einzelner Produktgruppen an der Gesamtproduktion dargestellt. Von Jahr zu Jahr stark schwankende Preise der Agrargüter führen auch dazu, dass die Produktionsanteile sich verändern. Ungeachtet dessen sind bestimmte Tendenzen abzulesen: Die Getreideproduktion und der Anbau von Zuckerrüben haben an Bedeutung verloren. Gemüse- und Gartenbau, Obst- und vor allem Weinbau spielen nun eine größere Rolle. Der relative Wert der Schweine- und Rinderproduktion hat abgenommen, der Anteil von Geflügel, von Eiern und von Milch an der gesamten landwirtschaftlichen Produktion wurde hingegen gesteigert, ebenso wie die Erbringung von Dienstleistungen durch die Landwirtschaft. Die Entwicklung ist nicht nur über Produktionssparten hinweg unterschiedlich verlaufen, sondern regional sehr unterschiedlich. Vor allem um Ballungsräume hat die Produktion hochwertiger Güter zugenommen.

### **Agrarstruktur, Beschäftigung, vor- und nachgelagerte Sektoren**

In der Landwirtschaft hat der Strukturwandel in den letzten Jahrzehnten unverändert angehalten. Kennzahlen zur Entwicklung der Betriebe auf der Grundlage von Agrarstrukturerhebungen sind in Tabelle 3 angeführt. In der letzten Spalte (2025) sind Schätzwerte angegeben, die auf einer Trendextrapolation beruhen. Es wird also die Annahme getroffen, dass sich die Entwicklung der Vergangenheit unverändert fortsetzt.

Tabelle 3: Entwicklung der Zahl der Betriebe in der Land- und Forstwirtschaft

	1999	2010	2013	2025 <sup>1)</sup>
	Zahl der Betriebe			
Betriebe insgesamt	217.508	173.317	166.317	133.100
Betriebe mit landwirtschaftlich genutzter Fläche	201.500	153.519	144.886	110.500
Betriebe mit forstwirtschaftlich genutzter Fläche	170.926	145.644	142.939	123.200
Betriebe mit Ackerland	125.561	83.968	77.745	52.100
Betriebe mit Getreide	103.845	66.657	62.223	40.000
Betriebe mit Weingärten	24.657	14.401	12.728	7.200
Betriebe mit Rindern	100.722	72.015	66.253	46.500
Betriebe mit Milchkühen	77.515	47.765	42.184	25.000
Betriebe mit Schweinen	82.555	38.008	29.506	12.200
Betriebe mit Legehennen	80.484	52.875	53.968	38.300

Q: STATcube – Statistische Datenbank von STATISTIK AUSTRIA, Agrarstrukturerhebung 2013 – Bodennutzung, Agrarstrukturerhebung 1999 – Bodennutzung. Von 1995-2013: Erhebungsuntergrenze 1 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche oder 3 ha Waldfläche. <sup>1)</sup> Werte für 2025 sind Trendextrapolationen.

In einzelnen Produktionsschwerpunkten ist in der Vergangenheit eine starke Abnahme der Betriebszahl beobachtet worden. Setzt sich diese Entwicklung fort, so ist damit zu rechnen, dass im Vergleich zu jetzt in etwa einem Jahrzehnt etwa ein Viertel der Betriebe aus dem Agrarsektor ausgeschieden sein wird. Eine ähnliche Entwicklung zeichnet sich in der Beschäftigung ab. Im Jahr 2013 waren 120.000 Personen haupt- bzw. regelmäßig in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, bis 2025 könnte sich diese Zahl auf knapp unter 80.000 reduzieren. Ein gegenläufiger Trend ist in der Zahl der unselbstständig Beschäftigten zu beobachten. In Vollzeit-Äquivalenten gerechnet waren 2015 annähernd 20.000 Personen in der Landwirtschaft unselbstständig beschäftigt. Ihre Zahl hat in der Vergangenheit kontinuierlich zugenommen und diese Entwicklung dürfte anhalten. Die Betriebsaufgabe fällt in den meisten Fällen mit der Pensionierung der Betriebsinhaber zusammen.

Die Entwicklung der Zahl der Betriebe und die Beschäftigungsentwicklung sind regional sehr unterschiedlich. In Salzburg und anderen alpinen Regionen mit hohem Waldanteil, starkem Tourismus und geringen außerlandwirtschaftlichen Erwerbsmöglichkeiten hat die Zahl der Betriebe kaum abgenommen. In landwirtschaftlichen Gunstregionen mit aufnahmefähigem Arbeitsmarkt, etwa im Zentralraum Oberösterreichs, war der Rückgang der Zahl landwirtschaftlicher Betriebe besonders stark. Eine Folge ist, dass verbleibende Betriebe in Ungunstlagen deutlich weniger wachsen (können) als in Gunstlagen.

Die Entwicklung in Wirtschaftsbereichen, die spezifische Vorleistungen erbringen bzw. Agrargüter weiterverarbeiten bzw. mit ihnen handeln, ist anders verlaufen als in der Landwirtschaft. Sowohl im vor- als auch im nachgelagerten Bereich hat es eine Zunahme an Beschäftigung (siehe Tabelle 4) als auch Wertschöpfung gegeben. Für die meisten dieser Unternehmen ist eine ausreichende und qualitativ hochwertige Versorgung aus heimischer Produktion eine wichtige Voraussetzung.

**Tabelle 4: Beschäftigte im Jahresdurchschnitt in den der Land- und Forstwirtschaft vor- und nachgelagerten Bereichen – Überblick**

	2005	2010	2013	2005/2013	2025 <sup>2)</sup>
		Personen		% p.a. <sup>1)</sup>	Personen
Vorgelagert Maschinen und Agrarchemikalien <sup>3)</sup>	6.627	7.111	7.677	+ 1,9	9.600
Nachgelagert ohne Handel <sup>4)</sup>	66.705	67.627	70.185	+ 0,6	75.700
Nachgelagert Handel <sup>5)</sup>	142.151	149.058	157.239	+ 1,3	182.900
Summe vor- & nachgelagerte Bereiche	215.483	223.796	235.101	+ 1,1	268.200

Q: Statistik Austria, Leistungs- und Strukturstatistik; –<sup>1)</sup> Wachstum in % pro Jahr von 2005 bis 2013; –<sup>2)</sup> Fortschreibung mittels Trend; –<sup>3)</sup> Herstellung von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln, Herstellung von land- und forstwirtschaftlichen Maschinen; –<sup>4)</sup> Schlächtereien, Fischverarbeitung, Milchverarbeitung, Mahl- und Schälmaschinen, Herstellung von Futtermitteln; –<sup>5)</sup> Handel mit Landwirtschaftlichen Grundstoffen, Handel mit Nahrungsmitteln (einschließlich Lebensmitteleinzelhandel);

## Entwicklung der Bevölkerung global und in Österreich

Global nimmt die Bevölkerung zu, aber die Rate der Zunahme hat sich in den letzten Jahren abgeschwächt. Für das Jahr 2025 wird mit einer Weltbevölkerung von acht Milliarden Menschen gerechnet, also um etwa eine Milliarde mehr Menschen als heute. Davon wird die Mehrzahl in Städten leben, also vom Markt mit Nahrungsmitteln versorgt werden müssen.

Nicht nur global wächst die Bevölkerung, sondern auch in Österreich: Bis 2025 wird sie auf deutlich über neun Millionen Personen ansteigen. Das ist um annähernd eine halbe Million Einwohner mehr als heute. Zu beachten ist, dass die Zunahme vor allem in urbanen Gebieten erwartet wird, und zwar in jenen Regionen, deren Bevölkerung bereits in den letzten Jahren stark gewachsen ist. In inneralpinen Gebieten abseits der Hauptverkehrsachsen und in Grenzregionen im Nordosten und Süden ist eine Bevölkerungsabnahme zu erwarten. Auch die Struktur der Bevölkerung wird sich deutlich ändern. Vor allem die Zahl älterer Personen wird stark zunehmen, und zwar fast um ein Viertel. Nicht nur die Alterszusammensetzung und die regionale Verteilung ändern sich, auch die Haushaltsgröße. Der Anteil der allein lebenden Personen nimmt stetig zu. Damit verbunden sind spezifische Konsummuster. Convenience Produkte und fertig zubereitete Speisen bekommen ein höheres Gewicht.

**Tabelle 5: Bevölkerung zu Jahresbeginn nach Alterskohorten**

Personen	Ø 2000/02	Ø 2013/15	% p.a. <sup>1)</sup>	2016 <sup>2)</sup>	2025 <sup>3)</sup>	2025 <sup>3)</sup> % gegen Ø2013/15
	Personen					
Insgesamt	8.028.924	8.514.857	+ 0,5	8.699.730	9.155.847	+ 7,5
0 bis 19 Jahre	1.843.084	1.691.932	- 0,7	1.708.977	1.765.468	+ 4,3
20 bis 64 Jahre	4.945.539	5.266.977	+ 0,5	5.385.342	5.466.877	+ 3,8
65 Jahre und älter	1.240.300	1.555.948	+ 1,8	1.605.411	1.923.502	+ 23,6

Q: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria, Bevölkerung zu Jahresbeginn ab 1982; Statistik Austria, Bevölkerungsprognose 2015; –<sup>1)</sup> Wachstum in % pro Jahr von Ø 2000/02 bis Ø 2013/15; –<sup>2)</sup> Vorläufig; –<sup>3)</sup> Vorausberechnete Bevölkerungsstruktur für Österreich 2014-2075 laut Hauptszenario von Statistik Austria.

## Marktausblick und Nachfrageentwicklung

Die aktuellste Markteinschätzung für Agrarmärkte im kommenden Jahrzehnt stammt vom Thünen-Institut in Braunschweig (siehe Abbildung 2). Neuschätzungen über die Marktentwicklung im kommenden Jahrzehnt sind für den August vorgesehen, wenn der Marktausblick von OECD-FAO veröffentlicht wird.

In den vorliegenden Einschätzungen wird davon ausgegangen, dass die nominellen Preise im kommenden Jahrzehnt auf einem höheren Niveau sein werden als derzeit. Die erwartete Preisentwicklung ist von Produkt zu Produkt unterschiedlich, der Ausblick für den Weizenmarkt ist aber repräsentativ (siehe Abbildung 2). Den Annahmen liegt zugrunde, dass die Ölpreise ebenfalls steigen werden, die Weltbevölkerung zunimmt und reicher wird und der Agrarhandel nicht durch protektionistische Maßnahmen erschwert wird.

Abbildung 2: Entwicklung der Erzeugerpreise für Weizen



Q: Offermann et al. (2016) Thünen-Baseline 2015 – 2025: Agrarökonomische Projektionen für Deutschland. Braunschweig. Thünen Report 40; Eurostat, Erlöspreise zu Erzeugerpreisen für Österreich [aact\_uv02].

Tabelle 6: Kennzahlen aus der Versorgungsbilanz Österreichs und Trenderwartungen

	Ø 2000/02	Ø 2012/14	Änderung % p.a.	2025 1)	2025 2)
<b>Käse</b>					
Erzeugung (t)	133.977	173.664	+ 2,2		
Nahrungsverbrauch (t)	136.128	166.586	+ 1,7	203.900	209.700
Anteil an der Erzeugung (in %)	101,6	95,9	- 0,5		
Nahrungsverbrauch pro Kopf (in kg)	16,8	19,6	+ 1,3	22,9	
<b>Schweinefleisch</b>					
Bruttoeigenerzeugung (t)	475.903	495.052	+ 0,3		
Menschlicher Verzehr (t)	331.229	331.260	- 0,0	331.300	340.300
Anteil an der Erzeugung (in %)	69,6	66,9	- 0,3		
Nahrungsverbrauch pro Kopf (in kg)	41,0	39,1	- 0,4	37,2	
<b>Geflügelfleisch</b>					
Bruttoeigenerzeugung (t)	107.857	122.772	+ 1,1		
Menschlicher Verzehr (t)	85.400	105.708	+ 1,8	130.800	135.000
Anteil an der Erzeugung (in %)	79,2	86,1	+ 0,7		
Nahrungsverbrauch pro Kopf (in kg)	10,5	12,5	+ 1,4	14,7	

Q: STATcube – Statistische Datenbank von STATISTIK AUSTRIA, Versorgungsbilanzen. –<sup>1)</sup> Fortschreibung mittels Trend (% p.a. von Ø2000/02 bis Ø2012/14). –<sup>2)</sup> Berechnet anhand des Trends des Pro-Kopf-Verbrauchs multipliziert mit der Zahl der Einwohner 2025 laut Statistik Austria, Bevölkerungsprognose 2015 (Hauptszenario).

Leicht steigende Preise auf internationalen Märkten werden vor allem deshalb erwartet, weil die Zunahme der Bevölkerung und der Nachfrage etwas höher sein dürften als die Produktionssteigerungen in der Landwirtschaft. Gründe dafür sind die zunehmende Verknappung von fruchtbarem Boden und Kapazitätsgrenzen im Ausbau von Bewässerungsmöglichkeiten. Die langfristige Preiserwartung und der glatte Verlauf in Abbildung 2 bedeutet nicht, dass die Volatilität der Preise auf den internationalen und nationalen Märkten abnehmen wird. Die Preisschwankungen werden nicht prognostiziert und werden daher auch nicht angedeutet.

Wie wichtig die erwartete Zunahme der Bevölkerung für die Nachfrage nach Nahrungsmitteln ist, kann unmittelbar aus der österreichischen Versorgungsbilanz abgelesen werden. In Tabelle 6 sind Kennzahlen der Bilanz für ausgewählte tierische Produkte dargestellt. Für die Einschätzung bis 2025 ist vor allem der Nahrungsverbrauch pro Kopf wichtig und die Rate der jährlichen Änderung (Spalte % p.a.). Für Güter, deren Verbrauch zugenommen hat (in Tabelle 6 sind das Käse und Geflügelfleisch), ist mit einer deutlichen Ausweitung des inländischen Verbrauchs auch in der Zukunft zu rechnen. Aber selbst wenn der Verbrauch pro Kopf in den letzten Jahren abgenommen hat (z.B. Schweinefleisch) kann der Gesamtabsatz steigen. Dies ist dann zu erwarten, wenn die Bevölkerungszunahme den leichten Rückgang des Verzehrs pro Kopf mehr als ausgleicht.

### **Diskussion und Schlussfolgerungen**

Es gibt kaum Anhaltspunkte, die erwarten ließen, dass strukturelle Entwicklungen der letzten Jahre in Zukunft grundlegend anders verlaufen. Dazu zählen etwa die beständige Abnahme der Zahl landwirtschaftlicher Betriebe und der Rückgang der Beschäftigung in der Landwirtschaft. Setzt sich die bisherige Entwicklung fort, ist damit zu rechnen, dass es in einem Jahrzehnt etwa ein Viertel weniger landwirtschaftliche Betriebe geben dürfte.

Ein genauer Blick zeigt allerdings, dass hinter den globalen Zahlen differenzierte und unterschiedliche Entwicklungen stehen. Der Strukturwandel ist besonders dort stark, wo die Produktionsbedingungen eher günstig sind. Innerhalb einzelner Produktionszweige ist die Zahl der Betriebe mit großen Flächen und Tierbeständen stark angestiegen. Die Zahl der Betriebe in landwirtschaftlichen Ungunstlagen ist hingegen vergleichsweise stabil geblieben.

Bedingt durch die – im internationalen Vergleich – große Zahl kleiner Betriebe ist der Kapitalbedarf sehr hoch und Skaleneffekte können nicht genutzt werden. Viele Betriebe sind folglich auf die Bereitstellung öffentlicher Mittel angewiesen, um Einkommen zu erzielen. Da öffentliche Mittel tendenziell eher knapper werden, müssen betriebliche Anpassungen vorgenommen werden. Kleinen Betrieben in Gebieten mit ungünstigen agrarischen Produktionsbedingungen bieten die Forstwirtschaft, die Direktvermarktung, der Tourismus und außerlandwirtschaftliche Tätigkeiten Einnahmequellen. Sie tragen letztlich zur Aufrechterhaltung der Agrarproduktion bei. Die stärkere Hinwendung zu diesen Standbeinen und eine radikale Kostensenkung in vielen Bereichen der landwirtschaftlichen Produktion sind Voraussetzungen, um dieses Modell für die Zukunft tragfähig zu machen.

Für die Landwirtschaft sind eher günstige Rahmenbedingungen im kommenden Jahrzehnt zu erwarten. Aufgrund der wachsenden Zahl von Verbrauchern von Lebensmitteln und einer zunehmend wohlhabenderen Bevölkerung steigt die Nachfrage. Die Ausgaben für Lebensmittel hatten zuletzt einen annähernd konstanten Anteil an den steigenden Verbrauchsausgaben. Ein Grund dafür sind hochwertige Rohstoffe und Produktinnovationen.

Selbst für Produkte, deren Pro-Kopf-Konsum zuletzt abgenommen hat, scheint eine Ausweitung der Gesamtnachfrage plausibel, wenn die Zahl der Köpfe stark zunimmt. Die Wahrscheinlichkeit, dass Österreichs Landwirtschaft am erwarteten Marktwachstum teilhaben

wird, ist allerdings gering. Der wichtigste Grund ist, dass die verfügbaren produktiven Agrarflächen rasch abnehmen. Bis 2025 dürfte die Ackerfläche um sieben Prozent von heute 1,35 auf 1,25 Mio. ha zurückgehen. Dieser Rückgang ist durch höhere Hektarerträge kaum auszugleichen, da mit Ausnahme von Mais, Zuckerrübe und Soja die Erträge stagnieren.

Die Landwirtschaft liefert in erster Linie an den Agrarhandel und die Lebensmittelwirtschaft. Bis zum Verbraucher sind weitere Akteure involviert und die Nachfrage nach Agrargütern darf nicht mit jener nach Lebensmitteln verwechselt werden. Daher ist es für die österreichische Landwirtschaft wichtig, einen Mehrwert zu schaffen, durch den höhere Kosten vom Markt abgegolten werden. Wirtschaftlich besser wäre natürlich ein Mehrwert zu geringeren Kosten.

## 2.2.2 Umfrage zur Situation und Entwicklung bis 2025 (Johannes Mayr, KeyQuest)

### Zielsetzung & Eckdaten der Studie

Ziel der Studie war einerseits die Darstellung der aktuellen Situation der landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich sowie andererseits die Abschätzung der wichtigsten Entwicklungen in der österreichischen Landwirtschaft für die nächsten 10 Jahre aus Sicht der Landwirte.

Die Gruppe der Neueinsteiger konnte bei der Befragung nicht berücksichtigt werden. Sie ist im Verhältnis zwar sehr klein, kann aber in Bezug auf Öffentlichkeit und Ideenreichtum viel zur Gesamtentwicklung beitragen.

Als Datenbasis dienten Ergebnisse von Landwirtebefragungen (KeyQUEST Stimmungsbarometer) aus den Jahren 2008 bis 2014. Zusätzlich wurde im März 2016 eine Befragung von Betriebsführern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe durchgeführt. Die zentralen Inhalte dieser Umfrage:

- Ist-Situation der Betriebe
- Aktuelle und künftige Herausforderungen
- Wirtschaftliche Strategie der Betriebe
- Erwartete Situation des Betriebes im Jahr 2025

Weitere Eckdaten der Umfrage:

Grundgesamtheit:	Betriebsführer landwirtschaftliche Betriebe in Österreich mit mehr als 5 ha bewirtschafteter Fläche bzw. Betriebe mit Obst-, Gemüse- oder Weinbau auch mit weniger als 5 ha (rund 135.000 Betriebe in Österreich).
Stichprobe:	n=500 Betriebsführer landwirtschaftliche Betriebe
Erhebungszeitraum:	9. bis 18. März 2016
Methode:	Telefonische Befragung (CATI )
Schwankungsbreite:	± 4,47 % mit einem Signifikanzniveau von 95 %

## Stimmungslage derzeit sehr pessimistisch

Seit 2008 erhebt KeyQUEST Marktforschung die Stimmungslage unter Österreichs Bäuerinnen und Bauern in standardisierter Form. Die Analyse dieser Zeitreihen zeigt ein recht pessimistisches Bild. Parallel zur positiven wirtschaftlichen Entwicklung auf den wichtigsten agrarischen Märkten von 2008 bis 2012 wuchs auch die Zuversicht der Bäuerinnen und Bauern. Im Jahr 2012 konnten sowohl hinsichtlich der „Zufriedenheit mit der Entwicklung des eigenen Betriebes“ als auch mit den „Zukunftsaussichten für den eigenen Betrieb“ hohe Zustimmungsraten gemessen werden. Ab 2013 ist allerdings eine deutliche Trendumkehr zu beobachten. Bei allen wesentlichen Stimmungsindikatoren (Zufriedenheit mit der Betriebsentwicklung, Beurteilung der Zukunftsaussichten und Investitionsabsichten) gab es seit 2012 massive Einbrüche. Im Rahmen der im März 2016 durchgeführten Befragung wurden schließlich die schlechtesten Werte seit 2008 ermittelt. So sind aktuell 51 Prozent der Betriebsführerinnen und Betriebsführer mit der Entwicklung des eigenen Betriebes zumindest „eher zufrieden“. Die Zukunftsaussichten beurteilen nur 23 Prozent der Betriebsführer positiv. Parallel dazu sind auch die Investitionsabsichten deutlich gesunken und auf einem historischen Tiefpunkt.

## CEWA-Landwirte-Typologie

Basierend auf früheren Erhebungen wurde für die Erstellung des Agrarischen Ausblicks eine Landwirte-Typologie entwickelt. Ziel der vorliegenden Typologie war die Bildung möglichst homogener Gruppen von Landwirten mit ähnlicher wirtschaftlicher Situation. Als Nebenbedingung sollte die Typenbildung weitgehend unabhängig von Betriebstyp und Betriebsgröße sein. Zur Typenbildung wurden folgende vier Faktoren herangezogen:

- **C**ommitment zum Beruf Landwirt
- Wirtschaftlicher **E**rfolg
- **W**achstumswille bzw. -orientierung
- Außerlandwirtschaftliche berufliche **A**lternativen

Damit ergibt sich auch die Bezeichnung CEWA-Landwirte-Typologie – nach den vier Faktoren. Auf Basis dieser vier Faktoren wurde eine Typologie mit sechs Landwirtetypen entwickelt.

Abbildung 3: CEWA-Landwirte-Typologie

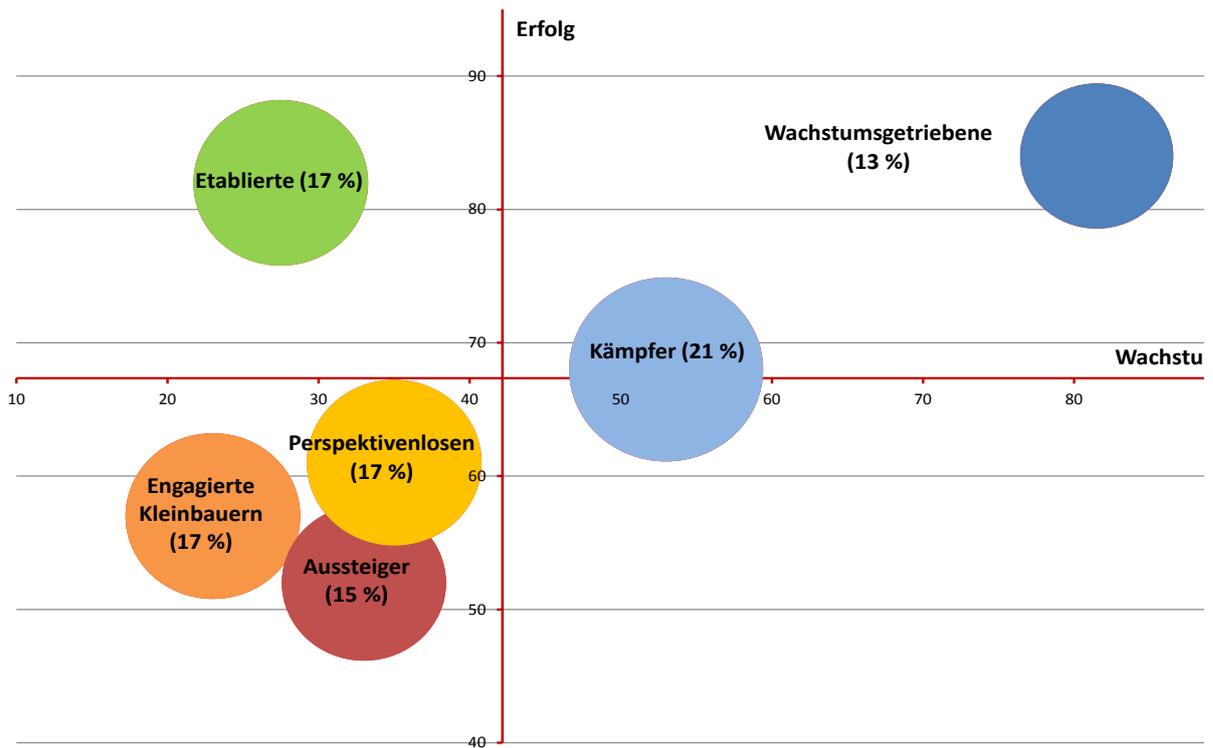


Tabelle 7: Beschreibung der CEWA-Landwirte-Typen

Typ	Beschreibung
Die Wachstumsgetriebenen (13 %)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• wirtschaftlich erfolgreich und sehr wachstumsorientiert</li> <li>• zufrieden mit Betriebsentwicklung, braucht trotzdem Förderungen</li> <li>• jüngste Gruppe (Ø 44 Jahre)</li> <li>• positive Zukunftseinschätzung</li> <li>• Betriebszweige: Direktvermarktung, UaB, Rindermast</li> <li>• 39 % Nebenerwerbsanteil</li> <li>• hohes Bildungsniveau, gute Berufsalternativen</li> <li>• Fläche: Ø 49 Hektar</li> </ul>
Die Kämpfer (21 %)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• wirtschaftlicher Erfolg mittelmäßig, etwas wachstumsorientiert</li> <li>• ähnlich wie Wachstumsgetriebene, allerdings weniger erfolgreich</li> <li>• wenig berufliche Alternativen, älter, geringe Bildung</li> <li>• negative Zukunftserwartungen</li> <li>• 36 % Nebenerwerbsanteil</li> <li>• hohe Abhängigkeit von Förderungen</li> <li>• Betriebszweige: Marktfruchtbau, Mutterkuhhaltung, Rindermast</li> <li>• Fläche: Ø 44 Hektar</li> </ul>

<p>Die Perspektivenlosen (17 %)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• wirtschaftlicher Erfolg mittelmäßig, kein Wachstumswille</li> <li>• fehlende Hofnachfolge ist großes Problem</li> <li>• unzufrieden mit der Betriebsentwicklung</li> <li>• pessimistische Zukunftserwartungen</li> <li>• keine Alternative zum Beruf Landwirt</li> <li>• nur 16 % Nebenerwerbsanteil</li> <li>• Betriebszweige: Wein, Milch, Veredelung</li> <li>• älteste Gruppe (Ø 54 Jahre), schlechtes Bildungsniveau</li> <li>• Fläche: Ø 42 Hektar</li> </ul>
<p>Die Etablierten (17 %)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• wirtschaftlich erfolgreich, aber keine Wachstumsambitionen</li> <li>• ohne Förderungen überlebensfähig</li> <li>• zufrieden mit Betriebsentwicklung</li> <li>• positive Zukunftseinschätzung</li> <li>• Alter: Ø 47 Jahre</li> <li>• Betriebszweige: Wein, Direktvermarktung, UaB</li> <li>• 45 % Nebenerwerbsanteil</li> <li>• Fläche: Ø 33 Hektar (zweitkleinste Gruppe)</li> </ul>
<p>Die engagierten Kleinbauern (17 %)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• wirtschaftlicher Erfolg schlecht (geringster Wert)</li> <li>• kein Wachstumswille, hohe Abhängigkeit von Förderungen</li> <li>• gute außerlandwirtschaftliche Berufsalternativen</li> <li>• höchstes Commitment zum Beruf Landwirt</li> <li>• Betriebszweige: Direktvermarktung, UaB, Forst, Mutterkuh</li> <li>• pessimistische Zukunftserwartungen</li> <li>• hoher Nebenerwerbsanteil (58 %)</li> <li>• Fläche: Ø 32 Hektar / Alter Ø 49 Jahre</li> </ul>
<p>Die Aussteiger (15 %)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• wirtschaftlich schwach</li> <li>• keine Wachstumsambitionen</li> <li>• fehlendes Commitment zur Landwirtschaft!</li> <li>• beste Ausbildung und sehr gute außerlandwirtschaftliche Jobchancen</li> <li>• unzufrieden mit der wirtschaftlichen Entwicklung</li> <li>• pessimistische Zukunftserwartungen</li> <li>• Betriebszweige: Forst, Marktfruchtbau</li> <li>• höchster Nebenerwerbsanteil (67 %)</li> <li>• Fläche: Ø 35 Hektar</li> </ul>

Bereits aus dieser ersten Analyse lassen sich folgende Zusammenhänge erkennen:

- Der Betriebserfolg hängt nur bedingt von der Betriebsgröße ab.
- Je besser ausgebildet, desto besser wird die wirtschaftliche Situation eingeschätzt. Einzige Ausnahme sind die Aussteiger. Das sind Betriebe, die durch ihr hohes Ausbildungsniveau sehr gute außerlandwirtschaftliche Berufsalternativen haben und die Landwirtschaft tatsächlich nur als „Nebenerwerb“ sehen.

## **Herausforderungen**

Zur Ermittlung der wichtigsten Herausforderungen und Probleme in den nächsten Jahren wurden die Betriebsführer gebeten, 27 verschiedene Problembereiche zu bewerten. Die größten Herausforderungen aus Sicht der Landwirte sind demnach:

- zunehmende Bürokratie (Index 92)
- hohe Sozialversicherungsbeiträge (86)
- steigende Betriebsmittelpreise (84)
- Abhängigkeit von Förderungen (79)
- Abhängigkeit der Preise vom Weltmarkt (78)

Die genannten Problemfelder wurden praktisch von allen Betriebstypen genannt. Am unteren Ende des Ranking finden sich jene Problemfelder, die eher für Teilgruppen von Landwirten ein Problem darstellen. Nachfolgend jene Problemfelder, die nur für einen Teil der Landwirte relevant sind:

- Probleme mit Anrainern (Index 18)
- Fehlende Fremdarbeitskräfte (21)
- Flächenverlust durch Straßenbau und Verbauung (24)
- Probleme b. Baugenehmigungen (von landwirtschaftliche Bauten/Stallbauten) (31)
- keine oder ungeklärte Hofnachfolge (35)

Abbildung 4:

Originalstatement (Zustimmungsindex 0-100)	übergeordneter Faktor				
Hohe Arbeitsbelastung Keine oder wenig Freizeit Fehlende Fremdarbeitskräfte	73 64 21		⇒	Arbeitsbelastung (53)	betriebliche Rahmenbedingungen
keine oder ungeklärte Hofnachfolge sinkende Bodenfruchtbarkeit	35 29		⇒	unsichere Zukunft des Betriebes (32)	
Hohe Steuerbelastung hohe Sozialversicherungsbeiträge zunehmende Bürokratie Zunahme der Wetterextreme infolge des Klimawandels	76 86 92 73		⇒	Steuern / SV / Bürokratie (79)	Betriebsentwicklung
keine Möglichkeiten den Betrieb zu vergrößern fehlendes Angebot an Pachtflächen	45 38		⇒	keine Möglichkeit zur Vergrößerung (41)	
Probleme b. Baugenehmigung (von landw. Bauten/Stallbau) Flächenverlust durch Straßenbau & Verbauung	18 31 24		⇒	Einschränkung der Betriebsentwicklung (24)	Wirtschaftlichkeit
fehlende wirtschaftliche Perspektive Geringere Wertschöpfung /allg. Ertragslage Auswirkungen von TTIP Steigende Betriebsmittelpreise	54 71 75 84		⇒	schlechte Ertragslage (70)	
Fehlendes Kapital für notwendige Investitionen Abhängigkeit von den Förderungen	61 79		⇒	schlechte Ertragslage (70)	
Wachstumsdruck um sinkende Preise abzufedern Druck zur Kostensenkung und Automatisierung Abhängigkeit der Verkaufspreise vom Weltmarkt	64 62 78		⇒	sinkende Preise / Wachstumsdruck (68)	
Einschränkungen bei der Anwendung von Pflanzenschutz realitätsferne Vorstellungen der Ges. von mod. Landwirtschaft neue gesetzliche Regelungen die Tierhaltung betreffend Wenig Alternativen bei Auswahl Vermarktungspartner	39 73 56 55		⇒	Forderungen der Gesellschaft (56)	

Herausforderungen aus Sicht der Landwirte

Um ein besseres Gesamtbild der Herausforderungen der Landwirte zu erhalten, wurden einzelnen Antworten mit Hilfe einer Clusteranalyse gruppiert. Hier zeigt sich, dass es vor allem die schwierigen wirtschaftlichen und staatlichen Rahmenbedingungen sind, die den Bäuerinnen und Bauern zu schaffen machen. Großteils handelt es sich hier um Probleme, die vom Landwirt nicht durch eigene Aktivitäten gelöst werden können.

- Hohe Steuern / hohe Sozialversicherungsbeiträge / Bürokratie (79)
- Schlechte Ertragslage (70)
- Sinkende Preise / Wachstumsdruck (68)
- Forderungen der Gesellschaft (56)
- Arbeitsbelastung (53)
- Keine Möglichkeit zur Vergrößerung (41)
- Unsichere Zukunft des Betriebes (32)
- Einschränkung in der Betriebsentwicklung (24)

Bricht man die Ergebnisse auf die CEWA-Landwirte Typologie herunter, so zeigen sich folgende wichtige Zusammenhänge:

- Die Etablierten sehen am wenigsten Probleme für die Zukunft. Ähnliches gilt für die Aussteiger, wobei diese gedanklich eher schon weg von der Landwirtschaft zu sein scheinen. Am meisten Probleme sehen die Kämpfer auf sich zukommen, gefolgt von den Perspektivenlosen.

- Den Kämpfern machen am meisten die sinkenden Preise zu schaffen und die fehlende Möglichkeit zur Betriebsvergrößerung – sie wollen wachsen, können aber nicht: auch wegen der schlechten Ertragslage und Einschränkungen bei Neu-/ Zubauten.
- Die typischen Probleme der Perspektivlosen sind jenen der Kämpfer sehr ähnlich. Allerdings kommt hier in sehr vielen Fällen das Problem der „ungeklärten Hofnachfolge“ noch dazu.
- Die Etablierten sind die einzige Gruppe, für die die „Abhängigkeit von Förderungen“ kein riesiges Problem darstellt. Das Geschäftsmodell aller anderen Typen würde ohne Förderungen nicht funktionieren.

## Die Strategien

Neben den Herausforderungen wurden die Bäuerinnen und Bauern auch nach geeigneten Strategien und Maßnahmen zur Zukunftssicherung ihres Betriebes gefragt. Ähnlich wie bei der Frage nach den Herausforderungen wurden hier verschiedene vorformulierte Statements bewertet. Der Originaltext der Frage lautete: „Wie bewerten Sie folgende Möglichkeiten zur Zukunftssicherung Ihres Betriebes?“ Bewertung nach Schulnotensystem.

Tabelle 8: Strategien zur Zukunftssicherung des Betriebes

<b>Strategischer Ansatz (Statement )</b>	<b>Zustimmungs-Index (0-100)</b>
Erschließung neuer zusätzlicher Einkommensquellen	53
Stärkere Spezialisierung auf einen Betriebszweig	53
Kostensenkung um konkurrenzfähig zu bleiben	53
Konzentration auf Produktionsnischen	52
Erzeugung von Sonderkulturen und Spezialprodukten	52
Umstellung auf Nebenerwerb bzw. Extensivierung	50
Direktvermarktung	42
Intensive Bewirtschaftung um hohe Erträge zu erzielen	41
Hinzunahme weiterer Betriebszweige um mehr Standbeine zu haben	41
Vergrößerung des Betriebes	36

Die wichtigsten Erkenntnisse:

- In der Gesamtauswertung über alle Betriebe erreichen viele strategische Ansätze ein ähnlich hohes Zustimmungsniveau. D.h. von den einzelnen Betrieben werden sehr unterschiedliche Ansätze als zielführend angesehen.
- Die Themen Kostensenkung, Spezialisierung und Konzentration auf Nischen sind praktisch gleich auf und werden von den meisten Betrieben als die zielführendsten gesehen.
- Die klassische Wachstumsstrategie wird dagegen nur von einem relativ kleinem Teil der Landwirte als erfolgreicher Weg in die Zukunft gesehen.

Analysiert man die strategische Ausrichtung der verschiedenen CEWA-Landwirte-Typen so zeigen sich sehr interessante Ergebnisse. Die nachfolgende Tabelle zeigt die aus Sicht der Landwirte besonders geeigneten („Strategien“) bzw. überhaupt nicht geeigneten Strategien („Nicht-Strategien“) zur Zukunftssicherung in Abhängigkeit vom CEWA-Landwirte-Typ.

Tabelle 9: Strategien und Nicht-Strategien nach Landwirte-Typ

Landwirte-Typ	Strategien	Nicht-Strategien
Aussteiger	Extensivierung	Vergrößerung, Kostensenkung, Intensivierung
Engagierte Kleinbauern	Extensivierung, Direktvermarktung	Vergrößerung, Kostensenkung, Intensivierung
Etablierte	Direktvermarktung, Sonderkulturen	Vergrößerung, Intensivierung
Wachstumsgetriebene	Wachstum, Spezialisierung, Intensivierung, Automatisierung, Kooperation mit LEH und Gastro	Extensivierung
Kämpfer	Wachstum, Kostensenkung, Spezialisierung	Direktvermarktung, Extensivierung
Perspektivenlose	Kostensenkung, Intensivierung	Direktvermarktung, Extensivierung

Betrachtet man ausschließlich die Spalte der „Nicht-Strategien“, so zeigt sich eine klare Zweiteilung. Während für Aussteiger, engagierte Kleinbauern und Etablierte (in Summe rund 50 Prozent der öst. Landwirte) Vergrößerung und Intensivierung kein gangbarer Weg darstellt, sehen die restlichen 50 Prozent (Wachstumsgetriebene, Kämpfer und Perspektivenlose) ihre Zukunft vor allem in der Intensivierung und lehnen alle Extensivierungsstrategien ab.

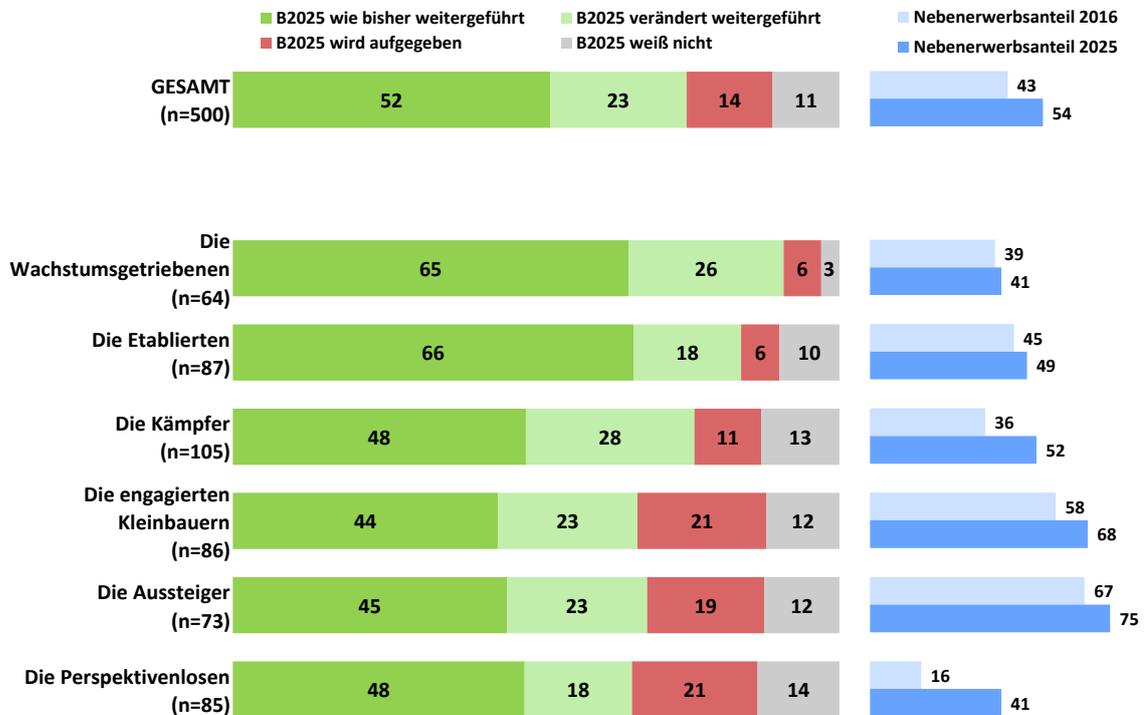
Unter Miteinbeziehung der geeigneten Strategien zeigt sich ein etwas differenziertes Bild. Grundsätzlich ist auffällig, dass die erfolgreichen Typen (Etablierte und Wachstumsgetriebene) offenbar deutlich offener für neue Wege sind. Während die Etablierten auf eine klassische Nischenstrategie setzen, verfolgen die Wachstumsgetriebenen primär Wachstum, Intensivierung und Automatisierung. Allerdings sind die Wachstumsgetriebenen neuen Wegen abseits der klassischen Hauptproduktionsrichtungen nicht abgeneigt. Im Gegensatz dazu sind Kämpfer und besonders die Perspektivenlosen wesentlich enger in ihrer Betrachtungsweise. Diese Betriebe sehen sich als Produzenten landwirtschaftlicher Urprodukte und sehen vor allem in Intensivierungsstrategien ihre Zukunft.

### Einschätzung der Situation des Betriebes im Jahr 2025

Bis zum Jahr 2025 werden laut der vorliegenden Umfrage 14 Prozent der Landwirte ihren Betrieb definitiv aufgeben. Gut die Hälfte (52 Prozent) will den Betrieb wie bisher weiterführen, 23 Prozent werden oder müssen Änderungen z. B. bei den Betriebszweigen vornehmen. Elf Prozent wissen (noch) nicht, wie es mit ihrem Betrieb weitergeht, und können daher keine Einschätzung über die Situation im Jahr 2025 angeben. Insgesamt muss also damit ge-

rechnet werden, dass bis zu einem ¼ der Betriebe (inkl. weiß nicht) bis zum Jahr 2025 aufgegeben werden. Ebenso ist damit zu rechnen, dass der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe deutlich steigen wird: von aktuell 43 Prozent auf 54 Prozent im Jahr 2025 (Basis: Betriebe mit mehr als 5 ha bewirtschafteter Fläche).

Abbildung 5: Betriebssituation im Jahr 2025 nach CEWA-Typen



Nach CEWA-Landwirte-Typen auf gesplittet, zeigt sich ein differenziertes Bild:

- Sowohl bei den Wachstumsgetriebenen als auch bei den Etablierten werden rund 2/3 noch im selben Betriebszweig wie bisher geführt werden. Die „Aufgaberate“ liegt in beiden Gruppen bei sechs Prozent, allerdings gibt es bei den Etablierten zusätzlich 10 Prozent, die die Zukunft nicht einschätzen können. Ebenso wird in beiden Gruppen der Nebenerwerbsanteil leicht ansteigen.
- Deutlich höher ist die „Aufgaberate“ bei den engagierten Kleinbauern, den Aussteigern und den Perspektivlosen. Hier wird nicht einmal jeder zweite Betrieb mehr im selben Betriebszweig wie bisher geführt werden. Zwischen 20 bis 35 Prozent dieser Betriebe werden aufgegeben. Auch der Nebenerwerbsanteil wird deutlich ansteigen. Besonders dramatisch ist dies bei den Perspektivlosen. Derzeit sind noch 84 Prozent dieser Betriebe Haupterwerbsbetriebe. Folgt man der Einschätzung der Betriebsführer, so werden 2025 bis zu 35 Prozent dieser Betriebe aufgegeben sein und von den restlichen nur noch 59 Prozent im Haupterwerb geführt.
- Die Kämpfer liegen in ihrer Entwicklung deutlich besser als die zuletzt genannten Gruppen. Aber auch hier wird es zu einer dramatischen Zunahme der Nebenerwerbsbetriebe kommen.

## **Fazit und Ausblick 2025**

Aus heutiger Sicht ist damit zu rechnen, dass bis zu 25 Prozent der Betriebe bis 2025 aufgegeben werden. Regional und spartenmäßig wird diese Entwicklung sehr unterschiedlich sein, bei Ackerkulturen und in der Tierhaltung kann das auch deutlich mehr sein. Insgesamt zeigt die Studie ein sehr heterogenes Bild der landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich. Dies gilt sowohl für die Ist-Situation, die strategischen Ansätze wie auch für die Zukunftsaussichten. Auffällig ist, dass vor allem Betriebe in den klassischen Produktionszweigen ohne Alleinstellungsmerkmale – und damit der größten Abhängigkeit vom Weltmarkt – am pessimistischsten in die Zukunft blicken. Ausgehend von diesen Rahmenbedingungen und den verschiedenen Zielgruppen (Landwirte-Typen) gibt es nicht die EINE „richtige“ Strategie zum Erfolg, sondern bedarf es einer differenzierten Betrachtungsweise.

### 3. Stärken und Schwächen der österreichischen Land- und Forstwirtschaft

Teil eines jeden Workshops war, die Stärken und Schwächen der jeweiligen Branche zu identifizieren, um sich der Ausgangslage bewusst zu werden. Dies erfolgte im Rahmen einer SWOT-Analyse, wo es darum geht, neben den Stärken (Strengths) und Schwächen (Weaknesses) auch die Chancen (Opportunities) und Herausforderungen bzw. Bedrohungen (Threats) zu benennen – also auch zukünftige (positive und negative) Entwicklungsmöglichkeiten. Die ausführlichen Ergebnisse der SWOT-Analysen sind in den Protokollen der einzelnen Workshops nachzulesen. Abgeleitet aus den SWOT-Analysen für die einzelnen Bereiche lassen sich folgende Stärken, Schwächen, Chancen / Herausforderungen ableiten:

<p><b>Stärken</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hohe Zufriedenheit unter den Bäuerinnen und Bauern</li> <li>• Hoher Bio-Anteil</li> <li>• Positives Image der österreichischen Land- und Forstwirtschaft</li> <li>• Großes Vertrauen der Konsumentinnen und Konsumenten</li> <li>• Familienbetriebe</li> <li>• Hohe Bewirtschaftungs-Standards</li> <li>• Kreislaufwirtschaft</li> <li>• AMA Gütesiegel</li> <li>• Land- und Forstwirtschaft ist Teil der Problemlösung beim Klimawandel</li> </ul>	<p><b>Chancen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geografische Bezeichnungen / BIO</li> <li>• Dialog Land- und Forstwirtschaft und Gesellschaft</li> <li>• Diversifizierung und Nischen</li> <li>• Verändertes Ernährungsverhalten der Konsumenten</li> <li>• Gemeinsamkeit</li> <li>• Eigenverantwortung</li> <li>• Bioökonomie</li> <li>• Treffsicherheit öffentlicher Gelder</li> <li>• Weltmarkt / Spezialitätenmärkte</li> <li>• Rückstandsfreie Produktion</li> <li>• Direktvermarktung</li> <li>• Hohe Holzvorräte / Holzreserven</li> </ul>
<p><b>Schwächen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bürokratie</li> <li>• Fehlende Buchhaltung und Aufzeichnungen</li> <li>• Fehlende Transparenz</li> <li>• Fehlendes Entrepreneurship</li> <li>• Viele Betriebsleiter ohne Fachausbildung</li> <li>• Mangelnde Eigenverantwortung</li> <li>• LEH-Konzentration</li> <li>• Hohe Lohn- und Nebenkosten</li> <li>• Fehlende Spezialberatung</li> </ul>	<p><b>Herausforderungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Pachtpreise / Bodenverbrauch</li> <li>• Spezialisierung</li> <li>• Akzeptanz Bewirtschaftung in Bevölkerung</li> <li>• Kommunikation (landwirtschaftsintern sowie mit Gesellschaft)</li> <li>• LEH-Konzentration</li> <li>• Strukturwandel</li> <li>• Markt und Preise (z.B. Volatilität)</li> <li>• Kommunikation und Zusammenarbeit mit NGOs</li> <li>• Technologischer Wandel</li> <li>• Anpassung an den Klimawandel</li> <li>• Schutz des Eigentums vor „Natur-egoismus“</li> <li>• Tierwohl</li> <li>• Abgrenzung Landwirtschaft / Gewerbe</li> <li>• Ökologische Nachhaltigkeit</li> </ul>

## 4. Strategien und Empfehlungen für konkrete Ziele und Maßnahmen

### 4.1 Horizontale Themen

Folgende Themen fanden sich in vielen Arbeitsgruppen wieder und werden somit als übergeordnet gesehen:

- Bürokratie
- Kommunikation
- Beratung
- Innovation
- Markttransparenz
- Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel

#### **Ziel 1: Weniger Bürokratie**

2025 sollen Online-Anträge in der Förderabwicklung Standard sein (z.B. ein Großteil der Betriebe stellt u.a. den MFA online). Ein wichtiger Beitrag für eine Verwaltungsreform sind stabile Rahmenbedingungen (z.B. für Invekos, Aktionsprogramm Nitrat) über längere Zeiträume (GAP-Perioden übergreifend). Die Regelungen betreffend Natur- und Bodenschutz, Pflanzenschutz und Bauordnung sind österreichweit nahezu gleich („österreichweit koordiniert statt föderal unkoordiniert“). Toleranzen (Fläche, Landschaftselemente, Abweichungsprozente-Sanktionen etc.) sind verstärkt festzulegen. Auch die Vermarktung fordert immer mehr Aufzeichnungen, bis hin zu Zertifizierungen, was Kleinbetriebe mit kleinen Mengen vielfach überfordert. Um den ländlichen Raum zu stärken, unterliegen kleinere Betriebe erleichterten Auflagen (inkl. Kontrollfrequenz) als größere Betriebe. Der risikobasierte Ansatz ist dabei auszubauen.

#### **Maßnahmen:**

- Online-Anträge im gesamten Förderbereich der Land- und Forstwirtschaft (z.B. MFA online) ausbauen
- Stabile Rahmenbedingungen sind Ziel bei den Verhandlungen zu z.B. Invekos, Aktionsprogramm Nitrat, Natura 2000-Vorgaben
- „Österreichweit koordiniert statt föderal unkoordiniert“ bei Verhandlungen berücksichtigen und LK-übergreifende Stellungnahmen bei Naturschutz, Bodenschutz und Bauordnung
- Beratung statt Strafe als Grundsatz verankern
- Auflagen, Gebühren und Kontrollen an die Betriebsstruktur anpassen
- Österreichweite BLÜM-Budgets in allen Förderschienen
- Gemeinsame Programme der LKn ausbauen, österreichweite Datenbanken ausbauen
- Toleranzen (Fläche, Landschaftselemente, Prozente) fixieren

#### **Ziel 2: Aktiverer, einheitlicherer und moderner Kommunikation**

Das Wissen der breiten Öffentlichkeit über die landwirtschaftliche Produktion und über moderne agrarische Technologien sowie Arbeitsabläufe wird weniger. Immer mehr Anspruchs-

gruppen artikulieren ihre Anforderungen an die Landwirtschaft bzw. wollen mitbestimmen, wie Landwirtschaft zu funktionieren hat. Transparenz ist hier sehr wichtig.

Um hier gegensteuern zu können, ist eine aktive, einheitliche und moderne Kommunikation der gesamten Branche nötig (muss analoge / digitale Kommunikation umfassen). Im Jahr 2025 soll es ein LK-Medienhaus geben: Soziale Medien – intern und extern, auch Mailings und Blogs – sollen gestärkt, der Internet-Auftritt (inkl. Beratung/Bildung/Konsumenten-Info) soll vereinheitlicht und modernisiert werden. Oberstes Ziel ist die Schaffung von Verständnis, Wertschätzung und Vertrauen der Landwirtschaft, ihrer Tätigkeit und ihren Produkten gegenüber sowie die Reduzierung der sozialen Kluft zwischen landwirtschaftlicher und restlicher Bevölkerung. Im Zentrum der (aktiven) Kommunikation steht ein authentisches / realistisches Bild der Land- und Forstwirtschaft, dabei dürfen Kinder und Jugendliche weder im Inhalt noch in der technischen Herangehensweise („digital natives“) vernachlässigt werden.

### **Maßnahmen:**

- Auftrag von Präsidenten und Kammer(amts)direktoren für Ist-Analyse
- Einbeziehung der Mitarbeiter der einzelnen Öffentlichkeitsabteilungen der LK und Verbände und externer Input (bereits begonnen in Arbeitsgruppe mit Jungbauern, Verbänden etc.) Ziel: Plattform für koordinierte Kommunikation der gesamten agrarischen Branche; Akteure (kammerintern und kammernahe): LK, Landjugend, Bäuerinnen, Meister, Produktionsverbände, BIO AUSTRIA
- Begleitend: Social-Media Strategie entwickeln
- aufbauend auf die Analyse (Personen, Kosten, Inhalte/Medien, Zielgruppe, Wettbewerber) folgt eine Vision (intern & extern)
- Beginn: Auftrag Mitte Juli 2016

### **Erster Umsetzungsschritt: LK Zeitungen auf App**

Da vor allem die jüngere Generation der Landwirte ihre Informationen überwiegend digital konsumiert (Handy, PC) und die gedruckten Zeitungen der älteren Generation vorbehalten bleiben, ist es notwendig, die Inhalte der Zeitungen auch den Jüngeren zugänglich zu machen. Ein bereits probater Weg (den auch alle Tageszeitungen gehen) ist dabei eine App am Endgerät, über die die digitale Fassung gelesen werden kann. Dabei ist es möglich, in der digitalen Fassung zusätzliche Elemente einzubauen (Videos, ganze Inseratenseiten, Links etc.). Diese zusätzlichen Elemente können entweder extra oder in einem Kombiangebot mit einem Inserat in der Printausgabe verkauft werden (zusätzliche Einnahmen für die LK-Zeitungen möglich).

### **Ziel 3: Zielgerichtete Beratung**

Die fortschreitende Spezialisierung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und die vielfältiger werdenden Geschäftsfelder und einzelbetrieblichen Rahmenbedingungen erfordern unterschiedliche Strategien. Diese laufenden Anpassungserfordernisse bringen immer wieder neue Herausforderungen in der Unternehmensführung für die Betriebsführerinnen und Betriebsführer und damit auch für die Beratung. Beraterinnen und Berater müssen sich themenspezifisch und zielgruppenspezifisch immer stärker differenzieren – mit Trend zur Spezialisierung. Dieser Umstand sowie steigender Wettbewerbsdruck und geringer werdende öffentliche Mittel für die Förderung der Beratung erfordern eine laufende Weiterentwicklung der Beratungsarbeit und eine verstärkte Zusammenarbeit im Geschäftsfeld der LKn.

### **Maßnahmen:**

- Weitere Professionalisierung der Beratungsarbeit durch
  - Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements
  - Harmonisierung des Beratungsangebots zwischen den Bundesländern
- Marktkonforme, bedarfsorientierte Beratungsprodukte für unterschiedliche Zielgruppen entwickeln
  - Entwickeln von Angebotspaketen (z.B. Baubegleitung im Stallbau)
  - Methoden-Mix: gute Abstimmung der Bildungs- und Beratungsarbeit (in Entwicklung, Planung und Umsetzung)
  - Steigerung des Anteils an entgeltlichen Beratungsangeboten
- Hebung der Beratungskompetenz durch mehr Spezialisierung in wichtigen Themenbereichen, gekoppelt mit überregionalem Beratereinsatz
- Rolle der Beratung als Impulsgeber für die Weiterentwicklung des Sektors ausbauen
  - Schnelles Aufgreifen aktueller Themen in der Beratungsarbeit gewährleisten
  - Offenheit für neue Themen, Methoden (z.B. neue Medien) schaffen (intern / extern)
  - Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis unterstützen durch verstärkten Dialog und aktive Beteiligung an Forschungsaktivitäten (z.B. eigenes Versuchswesen)
- Aktive Beteiligung an Netzwerken für den Wissens- und Innovationstransfer und verstärkte Kooperation mit relevanten Akteuren
- Nutzung von Synergieeffekten und Optimierung der Beratungsarbeit durch verstärkte Zusammenarbeit der LKn in Produktentwicklung, Leistungserbringung und Beratungsorganisation (z.B. Bundeskoordination, gemeinsame Tools und EDV-Anwendungen, ...)
- Die Erfolge von Förderungs- und Beratungsmaßnahmen werden laufend evaluiert und gegebenenfalls angepasst.

### **Ziel 4: Innovation**

Ziel muss sein, die Innovationskapazität der österreichischen Land- und Forstwirtschaft zu erhöhen und eine Innovationskultur, die Voraussetzung für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe darstellt, zu etablieren. Den LKn kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Neue Technologien und Verfahren (z.B. neue Produktionsmethoden, Vermarktungswege, Kooperationen) werden alte Systeme reformieren oder von diesen abgelehnt. Er braucht die Offenheit, sich damit vorurteilsfrei auseinander zu setzen, um sinnvolle Weiterentwicklungen zu übernehmen, gleichzeitig ist eine Technikfolgenabschätzung und Vorsorge zu berücksichtigen. Es bedarf hier der verstärkten Sensibilisierung sowohl der Betriebsführerinnen und Betriebsführer als auch der Verantwortlichen in der agrarischen Bildung und Beratung für das Thema Innovation und neue Wege in der Land- und Forstwirtschaft. Darüber hinaus müssen die Rahmenbedingungen für die Entwicklung und Umsetzung innovativer Ideen und deren Umsetzung im agrarischen Bereich, insbesondere auf den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, verbessert werden.

### **Maßnahmen:**

- Rolle der LK als Impulsgeber für die Weiterentwicklung des Sektors durch schnelles Aufgreifen von neuen Themen und Übersetzen wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis wahrnehmen

- Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis unterstützen und verbessern
  - verstärkter Dialog mit Forschung und aktive Beteiligung an Netzwerken
  - Erstellung einer Datenbank über agrarische Forschungstätigkeiten
  - Eigenes Versuchswesen, kundenorientierte Forschungs- / Entwicklungstätigkeiten
- Entwicklung und Bereitstellen von Angeboten für unterschiedliche Zielgruppen und in unterschiedlicher Intensität (niederschwellig – premium) zur Förderung kreativer und innovativer Kooperationen und Ideen/Konzepte und Projekte in den Sparten der Land- und Forstwirtschaft (z.B. Bildungsveranstaltungen, Exkursionen, Innovationsreisen, ...)
- Erfolgreiche Beispiele vor den Vorhang holen: Darstellung erfolgreich umgesetzter Innovationen (z.B. Datenbank, Betriebsreportagen, Exkursionsbetriebe, ...)
- Schaffung einer Innovationskultur durch bundesweite Sensibilisierung der LK und LFI Mitarbeiter für das Thema Innovation
- Entwicklung eines flächendeckenden Angebotes zur Begleitung und Unterstützung in der Umsetzung innovativer Ideen und bei betrieblichen Veränderungsprozessen
- Auslandspraktika für Betriebsübernehmer und Beratungskräfte

### **Ziel 5: Markttransparenz**

Die Anbau- und Produktionsplanung eines Betriebs, seine kurz-, mittel- oder langfristige Ausrichtung, orientiert sich in der Regel an den Agrarmärkten. Der Abschluss von Anbau- und Lieferverträgen im gesamten agrarischen Bereich bedingt eine umfassende Kenntnis der Situation und Zukunftserwartungen in einem bestimmten Markt. Die Agrarmärkte in der EU-28 stehen im freien Warenverkehr zueinander und mit jedem neuen Handelsabkommen der EU in einem noch umfassenderen Ausmaß in einer direkten Beziehung zum Weltmarkt. Land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse (sowohl vom EU-Markt als auch aus Drittstaaten) notieren an Warenterminbörsen, daraus leiten sich für viele Sektoren auch die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise ab. Darauf basierend gibt es regionale und qualitätsbedingte oder markenspezifisch ableitbare Preisdifferenzen. Die LKn sind proaktive Koordinatoren, Dienstleister und Informationsbringer für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und geben ein objektives aktuelles und umfassendes Bild über die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Märkte sowie der Betriebsmittel ab. Die Dienstleistung muss dem technischen Fortschritt (z.B. Mobile App, Webanwendung) angepasst sein. Daneben nimmt auch der Informationsbedarf über die Herkunft von Lebensmitteln bei den Konsumentinnen und Konsumenten immer stärker zu.

### **Maßnahmen:**

- Online-basierte Informationen werden österreichweit einheitlich und koordiniert veröffentlicht, mit Berücksichtigung relevanter regionaler Märkte
- Die LKn und Erzeugergemeinschaften beraten, organisieren und vertreten ihre Mitglieder im weiteren Ausbau von Erzeugungsverträgen, Liefer- und Abnahmeverträgen
- Die Kooperation mit professionellen Anbietern und Informationsdiensten wird ausgebaut
- Die objektive zeitgerechte Information über marktrelevante Politikmaßnahmen und Folgenabschätzungen ist Aufgabe der LKn.
- Ausbau der Herkunftskennzeichnung und Information darüber
- Auflistung unfairer Handelspraktiken hat gesetzlich zu erfolgen

## **Ziel 6: Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel**

Der Sektor der Land- und Forstwirtschaft ist jener, der am stärksten von den sich ändernden klimatischen Bedingungen betroffen ist. Die Land- und Forstwirtschaft ist Mitverursacher von Treibhausgasen, diese gilt es, mit verhältnismäßigen und ausgewogenen Maßnahmen zu reduzieren, dabei aber gleichzeitig ihrer Hauptaufgabe, die Produktion von Lebensmitteln sicherzustellen und somit die Aufrechterhaltung der Versorgungssicherheit zu gewährleisten, auch weiterhin nachzukommen. Zudem ist der Sektor als einziger in der Lage, durch die Bindung von Kohlenstoff in der Biomasse und im Boden einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Ihre Bemühungen, auch weiterhin durch eine nachhaltige Bewirtschaftung aktiv zum Klimaschutz beizutragen, wird die Land- und Forstwirtschaft auch weiterhin fortsetzen.

Im Konnex mit dem Pariser Klimaschutzvertrag und im Rahmen der Klimaschutzaktivitäten der EU wird den Möglichkeiten des Sektors Rechnung getragen und ein verstärkter Fokus auf Klimaschutzmaßnahmen im land- und forstwirtschaftlichen Bereich gelegt. In Zukunft ist mit einer stärkeren Integration der Emissionen aus dem Sektor Landnutzung, Landnutzungsänderung und Wald (LULUCF) in die klimapolitischen Regelungen zu rechnen.

Die ambitionierten Zielvorgaben zum Klimaschutz tangieren alle Produktionsbereiche der Land- und Forstwirtschaft (Tierhaltung, Pflanzenbau, Forstwirtschaft) und müssen sowohl in der Interessenvertretung als auch in der Betriebsberatung verstärkt begleitet werden. Der Klimawandel führt zu einem kurz-, mittel- und langfristigen Anpassungsbedarf in der land- und forstwirtschaftlichen Praxis. Das Spektrum der Handlungsbedürfnisse reicht von verstärkten Schutzmaßnahmen gegen extreme Wetterereignisse, Vorbeugung und Bekämpfung veränderter Risiken beim Tier- und Pflanzenschutz bis zu veränderten Anforderungen an Pflanzenzucht, Fruchtfolge und Baumartenzusammensetzung bezüglich Ertragsoptimierung und Risikominimierung.

Der Land- und Forstwirtschaft wird gerade in der Bereitstellung von Erneuerbaren Energieträgern und insb. Biomasse und Holz zur Substitution kohlenstoffintensiver Materialien bzw. fossilen Energiequellen eine besondere Rolle einzunehmen haben, um das Ziel eines raschen Umbaus des Energiesystems zu erreichen.

### **Maßnahmen:**

- Ausbau der Bereitstellung von Erneuerbaren Energieträgern und CO<sub>2</sub> neutralen Materialien
- Weiterführung von ambitionierten Klimaschutzmaßnahmen zur Abmilderung des und Anpassung an den Klimawandel (besondere Bedeutung: ÖPUL)
- Berücksichtigung des Klimawandels in der agrarischen Fort- und Weiterbildung sowie Beratung
- Ausbau von Versicherungsmodellen gegen Klimarisiken und Ertragsverlusten
- Vorantreiben von Forschung in Innovation
- Maßnahmen zur Reduktion von Emissionen

## 4.2 Detailbereiche

### 4.2.1 Strukturen & Organisation

Der Rückgang der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe wird in den nächsten Jahren auf zumindest dem bisherigen Niveau weitergehen. Im Schnitt gehen wir von einem Rückgang von 25 Prozent in den nächsten zehn Jahren aus. Regional und spartenbezogen wird der Rückgang deutlich höher sein. In der Folge ist die Struktur und Arbeit der Kammern, aber auch der Verbände, an die geänderten Anforderungen anzupassen. Eine Effizienzsteigerung kann über den Einsatz von modernster Technik und überregionaler Kooperation erreicht werden.

#### **Ziel 1: 1 LKÖ, 9 Landeskammern und Verbände**

Die Kammerstruktur mit neun Landeskammern ist für eine effiziente Interessenvertretung, Beratung und Bildungsarbeit von besonderer Bedeutung. Wichtig ist eine Bündelung der zentralen Aufgaben (z.B. Planung, Steuerung, Öffentlichkeitsarbeit, EDV, Entwicklung) und ressourcenbedingt ein gut vereinbartes Zusammenspiel zwischen der LKÖ, den Landeskammern und den Verbänden. Die LKÖ ist (wird) gesetzlich verankert und übernimmt eine zentrale Funktion in der Agrarpolitik und Interessenvertretung. Es gibt eine klare Aufgabenverteilung zwischen der Landwirtschaftskammer und den Verbänden. Die Zusammenarbeit wird weiter gestärkt, um stärker als Branchenorganisation auftreten zu können.

#### **Maßnahmen:**

- Arbeitsauftrag für Entwicklung einer Diskussionsgrundlage, bzw. einer Vision zur Stärkung und Absicherung der Interessenvertretung. bzw. zur Erarbeitung eines gemeinsamen Modells mit den Präsidenten, den Kammerdirektoren, der Landjugend etc. Es müssen nicht verpflichtend alle Kammern, Verbände mitmachen.
- Der Prozess wird extern moderiert und im Vorfeld werden Spielregeln festgelegt. Es muss eine klare Kommunikationsstrategie zum Projekt geben.
- Start eines Diskussionsprozesses in den Kammern und klares Bekenntnis. Einbindung der Kammermitarbeiter bringt verstärkte Identifikation.
- Verankerung der Geschäftsführung bundesweiter Verbände in der LKÖ
- Arbeitsmethodik und –weise der LKÖ Ausschüsse diskutieren gegebenenfalls neu festlegen
- Detailplanung mit Arbeitspaketen: Verantwortlichkeiten (Beispiel QM), Entscheidungsstruktur, Zeitplan, Meilensteine ...
- Beginn mit Arbeitsauftrag an Task Force zur Erarbeitung von diesbezüglichen Grundsätzen, erste Ergebnisse bis Ende 2016

#### **Ziel 2: Gesetzliche Mitgliedschaft bleibt**

Wir brauchen eine hohe Mitgliederbindung. Es soll sich nicht die Frage stellen, ob die Pflichtmitgliedschaft sinnvoll ist oder nicht. Die Landwirtschaftskammer ist die land- und forstwirtschaftliche Interessenvertretung und der Marktführer in der Beratung. Durch die Mitgliedschaft ergibt sich ein klarer Kundennutzen. Das Leistungsspektrum und die Aufgabenstellung sind klar festgelegt. Gleichzeitig: Noch mehr Einsatz von Internet und neuer Medien und Mut zur Lücke!

**Maßnahmen:**

- Genaue Argumentation, warum gesetzliche Mitgliedschaft wichtig ist. (Vermutung: Viele Bäuerinnen und Bauern wissen nicht, wie hoch der Beitrag ist, den sie einzahlen. Gleichzeitig fehlt seitens der LKn der Überblick über alle Mitglieder.)
- Analyse: Welchen Themen sind wesentlich und für die Mitglieder wichtig?
- Klare Vision und Strategie -> Leistungsdefinition
- Nutzen muss den Bäuerinnen und Bauern kommuniziert werden
- Verantwortlich dafür sind die Präsidenten und die Direktoren
- Beginn ab sofort, Vorlaufzeiten mit Detailanalyse

**Ziel 3: Absicherung der Sozialversicherung der Bauern**

Auswirkungen der Strukturveränderung in der Land- und Forstwirtschaft, Finanzierung der Pensionsversicherung und der Krankenversicherung, Entwicklung des Eigenfinanzierungsanteils, Trend zur Flucht aus der Beitragspflicht

**Maßnahmen:**

- Beauftragung einer Arbeitsgruppe SVB, um die entsprechenden Grundlagen zu erarbeiten

**Ziel 4: Aufgabenreform 2025**

Es bedarf einer klaren Aufgabenverteilung zwischen Land, Landwirtschaftskammer und Verbänden. Neue Schwerpunktsetzung.

**Maßnahmen:**

- Entscheidungen in der LARK über Aufgabenübertragung an die LK insbesondere bei Verwaltungstätigkeiten und Kundenkontakten
- Beispiel der Waldverbände und deren Integration in die Landwirtschaftskammerstrukturen analysieren und als Modell für andere Verbände empfehlen

## 4.2.2 Ackerbau

### Ziel 1: Profitable Betriebe

Das Durchschnittseinkommen der österreichischen Ackerbäuerinnen und -bauern braucht auch 2025 eine positive Perspektive. Die Strukturentwicklung hält bedingt durch den technischen Fortschritt an. Die Betriebe brauchen Kostenentlastung zur Aufrechterhaltung der Wettbewerbsfähigkeit. Grundstücksübertragungen – sei es eine Hofübergabe, ein Kauf oder ein Tausch – sollten geringer besteuert sein als noch 2015. Der Ackerflächenverlust muss durch eine drastische Reduktion des Flächenverbrauchs mittels raumordnungspolitischer Maßnahmen deutlich weniger werden.

#### **Maßnahmen:**

- Unternehmerische, betriebswirtschaftliche, produktionstechnische Beratung ausbauen und online Beratung forcieren
- Günstige Grundstücksübertragungen (Übergaben, Tauschen, Kaufen) als Schwerpunkt in Interessenvertretung
- Ackerflächen erhalten, keine großflächigen Neuprojekte zur Außernutzungstellung, Raumordnung als Schwerpunkt in Interessenvertretung

### Ziel 2: Unternehmerische Betriebe

Der Großteil der (Ackerbau-)Betriebe hat ein integriertes Aufzeichnungssystem (von LK oder anderem Anbieter). Damit ist die Förderungsabhängigkeit 2025 geringer als noch 2015.

#### **Maßnahmen:**

- LK-Aufzeichnungssystem mit Integration aller Bereiche aufbauen (bundesländerübergreifendes, kostendeckendes entgeltliches Beratungsprodukt basierend/ integrierend GPS, Maschinen-Elektronik und Warndienst, QS, (Voll)Kostenrechnung, Aufzeichnungspflichten etc.) Unabhängigkeit von Direktzahlungen als Thema in Beratung einbauen
- Innovationen und Forschung fördern: niederschwellig, Verbindung Forschung-Praxis, Versuchswesen, Demonstrationsflächen ...

### Ziel 3: Einkommensstabile Betriebe

Ein flächendeckendes, von der öffentlichen Hand gestütztes Versicherungsmodell reduziert die Risiken gegen Wetter und Marktturbulenzen. Dazu gibt es Zuschüsse zu allen Prämien bei Versicherungen gegen Hagel, Frost, Dürre, Preisrisiko und Volatilität bei allen wichtigen Ackerbaukulturen. Direktzahlungen, etc. sind ein stabiler Einkommensteil. Für teilpauschalierte Betriebe, Einnahmen-Ausgaben-Rechner und für buchführende Betriebe ist ein steuerlicher Risikoausgleich in der Einkommenssteuer einzuführen, um insbesondere Preisvolatilität abzufedern.

#### **Maßnahmen:**

- Zuschüsse zu Prämien bei Versicherung gegen Hagel, Frost, Dürre, Preisrisiko, Volatilität, Warenterminbörsen bei allen wichtigen Ackerbaukulturen verhandeln (in LE usw.)
- Ausbau der Versicherungsmodelle, gegen Wetter, Marktrisiko, Weiterentwicklung der diesbezüglichen öffentlichen Zuschüsse.

- Direktzahlungen etc. als stabilen Einkommensteil in der nächsten GAP-Periode beibehalten
- Mehrjährige Ausgleichsmöglichkeit in der Einkommenssteuer

#### **Ziel 4: Vermarktungsorientierte Betriebe**

Produktionsstandards, die über den EU-Vorgaben liegen (GVO-Freiheit, Einschränkungen bei Pflanzenschutz- und Düngemitteln) müssen abgegolten werden. Höhere Standards sind für die Marktpositionierung Österreichs aber entscheidend für die erfolgreiche Positionierung auf den Märkten. Ein Großteil der Ackerbau-Produktion wird über AMA-Gütesiegel-Vermarktungsinitiativen (ggA, gU und gtS, interprofessionelle Komitees, vertikale Integration ...) vermarktet. Steigerung der Sojaproduktion zur Forcierung der Eiweißversorgung der Veredelungs-Branche.

##### **Maßnahmen:**

- Abgeltung von über den EU-Standards hinausgehender Produktion (GVO-Freiheit, Einschränkungen bei Pflanzenschutz- und Dünger) umsetzen
- AMA-Gütesiegel bei Ackerbau-Produkten ausbauen
- Vermarktungsinitiativen (ggA, gU und gtS, Interprofessionelle Komitees, vertikale Integration ...) als Beratungsschwerpunkt, Funktionärsarbeit
- Saatgut/Nachbau/Hybridweizen/Vermehrer: Professionalisierung auf Landwirteseite vorantreiben
- Saatzucht in Österreich als Innovations- und Einkommensbringer
- Produktentwicklungen fördern

#### **Ziel 5: Betriebe mit wettbewerbsfähigen Kosten**

Die durchschnittliche AFA pro Betrieb ist derzeit sehr hoch und kann reduziert werden. Kosten für Traktorfürer, Erntehelfer und Saisonarbeiter haben ein Lohnnebenkostenniveau wie in Deutschland. Die Steigerung der Durchschnittspachtpreise kann gestoppt werden. Investitionen in Bewässerung, befestigte Wege, überbetriebliche Erntemaschinen etc. werden bezuschusst.

##### **Maßnahmen:**

- AFA Beratung ausbauen
- niedrige Lohnnebenkosten bei Traktorfürer, Erntehelfern und Saisonarbeitern als Schwerpunkt in Interessenvertretung
- Förderung Kooperationen, Gemeinschaftsmaschinen usw. ausbauen
- Maschinenring-Schwerpunkt Kostensenkung forcieren
- Pachtpreisberatung verstärken
- Zuschuss bei Investitionen (Bewässerung, befestigte Wege, überbetriebliche Erntemaschinen)

### 4.2.3 Milch und Zucht

#### **Ziel 1: Hochverarbeitete Produkte für den Export schaffen**

Der Export von hochverarbeiteten Produkten soll ausgebaut, und damit die Wertschöpfung gesteigert werden. Die Vielfalt der Produkte soll erhöht werden. Starke eigene Marken für den Export sollen generiert werden, dazu muss der USP der österreichischen Milchprodukte abgesichert werden (Mehrwert kommt langsam abhandeln; Anbindehaltung vs. Weidehaltung; Gentechnikfreiheit ist bald kein Alleinstellungsmerkmal mehr). Dadurch soll die Abkoppelung vom Weltmilchmarkt gelingen.

##### **Maßnahmen:**

- Milchverarbeitungsbetriebe sollen Abteilungen für Forschung & Entwicklung haben und neue Produkte entwickeln
- Milchregal soll durchmischt werden und Angebote verbreitert werden
- Eigenschaften der österreichischen Milchprodukte sollen zu USP werden (z.B. Bergprodukte)
- AMA-Gütesiegel soll auch außerhalb Österreich bekannt gemacht werden
- im Bereich Forschung genügend Ressourcen bereitstellen
- Marktforschung muss verstärkt werden
- Umsetzung: BMLFUW, AMA, Milchverarbeitungsbetriebe und Forschungseinrichtungen
- Zucht in Richtung Futtermittelverwertung / Zuchtwertschätzung vorantreiben

#### **Ziel 2: Bündelung der Brancheninteressen**

Die strategische Ausrichtung (für zum Beispiel Export) soll durch einen neu geschaffenen Branchenverband festgelegt werden. Alle Beteiligten der Wertschöpfungskette sollen im Branchenverband vertreten sein. Die Milchquote ist nach Jahren der Diskussion ausgelaufen, der Markt ist stärker als je zuvor die maßgebliche Richtschnur für jedes betriebliche Handeln. Die Agrarpolitik kann dieses ergänzen, aber nicht ersetzen. Pessimismus angesichts des jetzigen miserablen Erzeugerpreises und der europäischen Überproduktion darf nicht vergessen lassen: Die österreichische Strategie heißt Qualität, Regionalität, Gemeinschaftsmarketing (insbes. AMA) erhalten, Heimmarkt verteidigen und im Export zulegen, der Schwerpunkt der österreichischen Molkereiwirtschaft liegt im Käsesektor. Österreich fordert eine Stärkung der Säule 2 in der GAP 2021-26. Hier ist ein breiteres Bündel an Maßnahmen für eine multifunktional ausgerichtete Milchwirtschaft und Landwirtschaft möglich.

##### **Maßnahmen:**

- Arbeiten für eine Dialogplattform zur allfälligen Schaffung eines Branchenverbandes durch LKÖ (Milch-Dialog) vorantreiben
- bis Ende 2016 muss Vorgangsweise festgelegt werden
- Zusammenarbeit zwischen Milchproduzenten und Milchverarbeitungsbetriebe muss gefördert werden
- Vertragsanlieferung: Vereinbarung zwischen Produzent und Milchverarbeitungsbetrieb über die jährlich angelieferte Milchmenge (für mehr Sicherheit auf beiden Seiten)
- Verbesserung des Verhältnis zwischen Milcherzeugern und Genossenschaften (anlassbezogen fehlt das gegenseitige Verständnis)
- Verhältnis zum LEH muss verbessert werden: Produzenten müssen von ihrer Bittsteller-Position wegkommen
- Eigenmarkenanteil des LEH gegenüber Marken der Hersteller reduzieren

### **Ziel 3: „Unternehmerisches Denken“ der Betriebe fördern**

Die Anforderungen an Betriebsführerinnen und Betriebsführer werden steigen. Betriebswirtschaftliche Kennzahlen, Volkswirtschaftliche Zusammenhänge, Projektmanagement etc. werden für die Betriebsführung immer wichtiger werden. Technisierung (zum Beispiel: Automatische Melksysteme etc.) wird auf landwirtschaftlichen Betrieben zunehmen. Die Haltungssysteme werden sich ändern und um Anpassungen vornehmen zu können, bedarf es viel Kapital. Professionelle, spezialisierte, bäuerliche, anpassungsbereite Betriebe mit großem Know How werden die Zukunft sein, es wird jedoch keinen typischen Idealbetrieb geben. Vollpauschalierung im Steuersystem ist für viele Betriebe ein Vorteil, für viele jedoch auch ein Wachstumshindernis. Die Absicherung des Eigenkapitals und Wohlstandes muss ermöglicht, Kooperationen zwischen Milcherzeugern müssen erleichtert und die Spezialisierung muss gefördert werden.

#### **Maßnahmen:**

- Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg
  - Bedarfserhebung für Bildungsangebote, die von Landwirten nachgefragt werden
  - Ziel ist das Verständnis für betriebswirtschaftliche Kennzahlen weiter zu fördern und zu schaffen, damit Investitionen keine überhöhten Kostenlasten auslösen und wir mit dem EU-Durchschnitt mithalten können
  - Zuständig dafür LFI und LKÖ
  - muss laufend passieren
- Eigenkapital soll abgesichert werden durch Vollkostenrechnung
  - Informationssysteme für Landwirten durch Druck von Politik etc. einführen
  - BMLFUW, LKÖ, Verbände etc.
  - muss mit neuer Förderperiode eingeführt werden

### **Ziel 4: Effizienzsteigerung**

Die Effizienz der Milchverarbeitungsbetriebe muss gefördert werden (hinsichtlich Verarbeitung, Logistik etc.). Wir brauchen darüber hinaus auch eine Entbürokratisierung (zum Beispiel bei Kontrollen). Es gibt zu viele unterschiedliche Verbände, die im Grunde ein Ziel verfolgen (zum Beispiel Zuchtverbände).

#### **Maßnahmen:**

- im BMLFUW soll Arbeitsgruppe installiert werden, die sich mit einer effizienten Struktur in der Tierzucht und in der Molkereiwirtschaft auseinander setzen soll, die Strukturen sollen den Zielen folgen und nicht umgekehrt
- Funktionäre vor Ort müssen in Diskussionen miteinbezogen werden, da eine Verschlangung der Struktur auch von den Betroffenen mitgetragen werden muss
- Auch die Strukturen der Molkereien müssen diskutiert werden (oft tabuisiert), denn der Wettbewerb wird immer härter (v.a. im LEH) – notwendige Entwicklungen müssen aus eigener Kraft und Initiative heraus proaktiv diskutiert werden
- Entwicklungen müssen auch vom BMLFUW und den Ländern angetrieben werden, da diese Geldgeber sind

## 4.2.4 Rinder, Schafe und Ziegen

### Ziel 1: Stärkung der Branche

Die Bedeutung und der Einfluss der GAP auf die Betriebe und das Einkommen der Bauern sowie ihre zukünftige Ausrichtung sind enorm, die Bedeutung der Direktzahlungen ist für viele Betriebe herausragend, im aktuell schwierigen Marktumfeld entsteht vielerorts der Eindruck, dass die Notwendigkeiten nicht genug Gehör finden. Die Organisation muss auf den Markt ausgerichtet sein, dazu braucht es eine stärkere Konzentration, schlankere Strukturen und den Mut zur permanenten Neuausrichtung. Es braucht darüber hinaus eine stärkere Zusammenarbeit bei gemeinsamen Anliegen von Fleisch und Milch. Die österreichischen Vermarktungsorganisationen müssen gestärkt werden. Gefragt ist eine gemeinsame Marke sowie gemeinsame Markenprogramme. Auch eine starke Vernetzung entlang der Wertschöpfungskette ist wichtig. Ebenfalls von Bedeutung in diesem Zusammenhang: weniger Bürokratie (v.a. Bundestierschutzgesetz, Fusion der Tierzuchtorganisationen inkl. Besamung).

#### **Maßnahmen:**

- Stärkung österreichischer Organisationen (Strategie, Zucht, Vermarktung) durch mehr Kompetenz für die Dachorganisationen; stabile Bundesorganisationen gewährleisten einheitliche Zuchtarbeit in allen Bereichen
- Spezifisches Produktmarketing (Rind- und Lammfleisch)
- Finanzielle Mittel bereitstellen für Marketing und Grundförderung
- Gekoppelte Direktzahlung für die Mutterkuhhaltung als wichtiges Instrument und Symbol für die spezialisierte Qualitätsproduktion kommt immer wieder
- Definierte Aufgabenverteilung zwischen Politik und Dachorganisationen, Abhängigkeit des Sektors und der Struktur der Organisationen von Politik und Bundesländern reduzieren
- Arbeitsgruppe ZAR-ARGE Rind, stärkere Kooperation
- Fachliche und politische laufende Abstimmung des Sektors mit LKÖ und BMLFUW
- Ausbau der Arbeitskreise

### Ziel 2: Profitable Betriebe, der Markt hat Potential

Die Bäuerinnen und Bauern, aber auch der Sektor brauchen eine unabhängige Beratung durch die LK und nicht primär durch Firmen. Des Weiteren sind Absicherungen bei Marktverwerfungen, Preisschwankungen und Klimakatastrophen enorm wichtig. Auch entsprechende Weiterbildungsmöglichkeiten sind für profitable Betriebe von enormer Bedeutung. Die Wertschätzung der Öffentlichkeit und auch in der Familie (v.a. Arbeit der Frauen) muss gesteigert werden. Ziel ist auch, die Pacht- und Anrainerproblematik zu entschärfen und so Entwicklungsmöglichkeiten zu gewährleisten. Der Erhalt der Familienbetriebe muss sichergestellt sein, der Lebensqualität am Hof, in der Familie, der Arbeitsplatz Bauernhof mit Telearbeitsmöglichkeiten sind wichtige Parameter für die Betriebe der Zukunft.

**Maßnahmen:**

- Betriebsentwicklungskonzept vor Investitionsentscheidungen
- Informationsoffensive zu Marktpotenzialen (niedrige Deckungsbeiträge und Möglichkeiten, diese auszureizen, kommunizieren)
- Begleitende Umsetzungsberatung
- Zielgerichtete Förderungen
  - Säule 1: Businessplan; als zielgenaue Förderung einer besonderen in Österreich noch jungen, aber gesellschaftlich geschätzten, Produktionsform für Grünland, Qualität, Neben- und Zuerwerb
  - Säule 2 (wieder ab 2020): Fokus: Professionalisierung, Investitionen, Risiko

**Ziel 3: Rahmenbedingungen und Agrarpolitik**

Wichtig sind langfristige Rahmenbedingungen (v.a. Förderungen, Tierschutz, Steuerrecht) und arbeitsabhängige und stabile Förderungen (grundlegende Fragestellungen der Ausrichtung des Systems der Direktzahlungen in Österreich und auf EU-Ebene wurden zur Diskussion gestellt). Auch die Herkunft muss kommuniziert werden, es braucht eine klare Abgrenzung („Österreich-Rind“). Wichtig sind weniger saisonale Schwankungen im Konsum (durch Anreize). Der Anteil der österreichischen Produktion soll von 40 Prozent auf 80 Prozent gesteigert werden. Im Rinderbereich wird zukünftig vor allem das Thema GVO-freies Fleisch eine wichtige Rolle spielen. Bei Ziege/Lamm geht es vor allem um höhere Deckungsbeiträge, stärkere Wettbewerbsorientierung, mehr Arbeitsteilung und Spezialisierung sowie ausreichende Versorgung mit Tieren.

**Maßnahmen:**

- Bedeutung des Sektors für das Dauergrünland hervorheben
- Marktanteil der österreichischen Produktion bei Schaf und Ziege steigern
- Professionalisierung der Produktion (Aufsplitten in Melkbetriebe, Aufzucht-, Mastbetriebe; ab einer gewissen Größe nicht alles am Betrieb machbar), stetige Weiterentwicklung, Zuchtverbände bündeln (siehe Frankreich)
- Bildungspaket
- Professionelle Umsteigerberatung, Umsteiger-Checkliste, aktive Auswahl (nicht Betriebe, die irgendwas probieren wollen), Lehrer-, Meisterausbildung,
- Forschung und Veterinäre für Schafe und Ziegen schulen, Poolberater
- Image der Schaf- und Ziegenhaltung verbessern
- Vollerwerb fördern, Anreizverfahren, Zucht auf Funktionalität (Fleisch, Parasitenresistenz) nicht Schönheit, Absatzmöglichkeit für Alttiere verbessern, börsenmäßige Bündelung, Aufbringung durch Länder, Bundeszentrale koordiniert
- Aktiv geeignete Betriebe finden
- Betrieb vor Investitionen beraten

## 4.2.5 Schweine, Geflügel und Eier

### Ziel 1: Imageverbesserung der Geflügelmast

Obwohl die österreichischen Geflügelmäster die strengsten gesetzlichen Tierschutz- und Produktionsregelungen einhalten, ist ihr Image verbesserungsfähig. Der Inlandsverbrauch an Geflügelfleisch wächst, die Branche stagniert weitgehend. Ein deutliches Wachstum wäre jedoch möglich. Der vertikale Integrationsgrad ist sehr hoch (Zuliefererkette – Abnehmer Integratoren), die Geflügelbauern haben kaum Spielraum in der Durchsetzung ihrer Interessen gegenüber dem LEH. Höhere Deckungsbeiträge sind anzustreben. Im internationalen Vergleich sind die Hühner- und Putenmast in der Qualitätssicherung Spitze, das könnte aber besser umgesetzt werden am Markt. Bäuerliche Familienbetriebe produzieren auf höchstem Tierschutzniveau.

#### **Maßnahmen:**

- Permanentes Marketing betreiben mit der Botschaft: hochwertige und sichere Lebensmittel aus österreichischer Produktion verdienen mehr Anerkennung und Einkommen (gilt für Branche und Interessenvertretung)
- Ausbau und Festigung des österreichischen Geflügelmarktes (USP für Konsument)
- Externer Anstoß für die Entwicklung einer Branchenstruktur 2025: eine Erzeugergemeinschaft, ein Gesundheitsdienst, eine Dachorganisation (inkl. Bildung)
- Flächendeckende Kennzeichnung (auch im Gastro- und verarbeiteten Bereich) durch weitere politische Initiativen
- ZAG und LKn als Treiber der Entwicklung, QGV und AMA-Marketing als qualifizierte Dienstleister
- Neue Ideen diskutieren und mit Integratoren umsetzen: Handlungsbedarfe klären, Intransparenz und Eigeninteressen vermeiden und als Branchenkonzept fördern

### Ziel 2: Erhöhung der Kapazitäten in der Geflügelmast

2025 soll es durchschnittlich 40.000 Masthühner pro Betrieb geben (Vergleich 2015: 25.000) und es soll ca. 12.000 Tierhalter geben (Vergleich 2015: 8.000). Wichtig sind attraktive Betriebe bei der Übernahme bzw. Nachfolge. Bäuerliche Betriebe sollen und wollen den Verbrauchszuwachs bei Geflügelfleisch durch Investitionen und Ausbau der Kapazitäten decken. „Bio“ (wird sicher an Bedeutung gewinnen), „konventionell“ und „besonders tierfreundlich“ (als Mittelding zwischen bio und konventionell, vgl. RAUS/Freiland-Masthuhn in der Schweiz) sollen etablierte Produktionsweisen darstellen.

#### **Maßnahmen:**

- Investitionsförderung für eine herzeigbare, transparente, hochstehende Qualitätsproduktion
- Förderung von Lebensmittelqualitätsregelungen und Produktdifferenzierung über LE-Maßnahmen
- Ausbau der Etikettierung von Geflügelfleisch und Eiprodukten/Produkten mit relevantem Eianteil, auch im Wege der Umsetzung des Bestbieterprinzips bei Ausschreibungen

### Ziel 3: 100 Prozent Eigenversorgung / fünf Millionen österreichische Schweine

Produktionskapazitäten von Betrieben, die die Produktion im Zuge der Generationenfolge oder des extrem harten Wettbewerbs einstellen, sollen von anderen übernommen werden.

Nur so können wir eine Eigenversorgung von 100 Prozent aufrecht zu erhalten. Besondere Leistungen (z.B. bei ÖPUL) müssen gefördert werden. Darüber hinaus braucht es eine Mengensteuerung und eine Mengenvereinbarung, sprich mehr verbindliche Vereinbarungen zwischen Produktion und Abnehmer. Leitbetriebe spielen eine wichtige Rolle bei der Vermarktung. Wichtig ist auch, dass die Schweinebauern weniger von Eiweißimporten abhängig sind. Die Bäuerinnen und Bauern sind sich ihrer Verantwortung bzgl. Öffentlichkeitsarbeit bewusst, moderne Betriebe mit professionellem Management und gutem Image meistern die Zukunft. Die Schweinezucht in Österreich wird eigenständig weiterentwickelt. Der Zugang zu optimaler tierärztlicher Betreuung von Sauen, Ferkeln und Schweinen zur Erhaltung des guten Veterinärstatus in Österreich ist die Grundlage jeglicher Produktion und der Aufrechterhaltung von Exporten und ist als solches sicherzustellen. Schweinebauern und NGOs arbeiten stärker miteinander, um gemeinsam Antworten auf gesellschaftliche Herausforderungen und Kernfragen zu finden.

#### **Maßnahmen:**

- Der Arbeitsprozess in den Kernfragen „Welche Alleinstellungsmerkmale vertragen Bauer und Markt im Bereich Tierschutz, Eiweißfütterung, Produktsicherheit, Verbraucherpreis?“ ist zu beschleunigen, da die Forderungen der Zivilgesellschaft zunehmen
- Weiterentwicklung des AMA-Gütesiegels – insbesondere auch im Bereich Tierwohl – ist notwendig, vermehrt „faire“ Liefer- und Abnehmerverträge (Vertragsproduktion) erarbeiten
- Die spezifische Beratung und Betreuung aller Beteiligten (Bauberatung) in der Wertschöpfungskette ist unverzichtbar und muss intensiviert werden
- Permanente Weiterentwicklung von QS-Instrumenten wie Tiergesundheitsdienst und veterinäre Absicherung sowie Förderung von QS-Instrumenten
- Zugang zu professionellen Beratungs- und Bildungsangeboten durch Förderung und Erhaltung von Beratungsdiensten
- Aktive agrarpolitische Unterstützung und Förderung in der Umsetzung von Hygienestandards und Weiterführung der Exportinitiative
- Den Schweinebauern stehen bessere Sicherheitsmodelle (gegen Volatilität am Markt und zur Betriebssicherung) zur Verfügung, die Instrumente gegen Tierseuchen und die Volatilität am Schweinemarkt und in der Produktion sind zu erarbeiten und sollen aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden (inkl. Tierversicherung)
- Effiziente Betriebszweigkontrolle mit Vollkostenrechnung ausbauen
- Die öffentliche Hand unterstützt die Weiterentwicklung der Schweinezucht

#### **Ziel 4: Eier**

Die österreichische Eiproduktion hat in den letzten zehn Jahren – auch dank Sonderinvestitionsförderungen – wesentlich aufholen können. In der Bevölkerung und gegenüber Tierchutzanliegen gab es wesentliche Produktionszuwächse und Imagegewinne, und diese konnte auch in der Vermarktung weitgehend umgesetzt werden. Die Transparenz ist hoch (Eierdatenbank, Etikettierung, Tierschutz, Veterinär und Lebensmittelsicherheit), der Wettbewerbsdruck ist jedoch zunehmend zum Problem geworden. Dieses Niveau ist zu halten und weiter zu verbessern, Kreativität und Transparenz sollen gehalten und die Rückerobierung verlorener Marktanteile insbesondere im Bereich von Verarbeitungsprodukten verbessert werden.

**Maßnahmen:**

- Konventionelle Betriebe: Wachstumskurs auf hohem Qualitätsniveau beibehalten durch Erhalt der Investitionsförderung
- Biobetriebe: Diversifizierung weiter fahren und fördern in Bereichen wie Innovation und Qualitätsverbesserung
- Bessere gesetzliche Rahmenbedingungen (wichtig für die Planbarkeit) schaffen im Bereich der Bauordnungen, mehr Unterstützung für investitionswillige Betriebe, Kompetenzzentren über Landesgrenzen hinweg bilden
- Spezialberatung und die Förderung dieser Beratung sicherstellen, damit sie auch flächendeckend angenommen wird
- Integration, Vertragsproduktion (die „rundum vernetzte Branche“) im Wege von LE-Fördermaßnahmen erhalten
- Tierwohl und System zur Abgeltung umsetzen und rechtliche Schützenhilfe gegen unlautere Praktiken von Integratoren und im LEH geben
- Transparenz („herzeigbare Betriebe“) umsetzen

#### 4.2.6 Obst, Gemüse und Gartenbau

Generelles Ziel muss es sein, durch die vorgeschlagenen Maßnahmen im Sektor Obst, Gemüse und Gartenbau wieder eine gute Grundstimmung zu erzeugen. Das ist die Basis für

- mehr Erfolg am Markt,
- effizientere und schnellere Problemlösungen,
- betriebliche Investitionen in die Zukunft und
- eine geregelte Hofnachfolge.

##### **Ziel 1: Qualifikation und Motivation**

Alle Spezialkulturen zeichnen sich durch hohe fachliche Anforderungen mit viel Spezialwissen aus, für das es nicht immer die geeignete Grundausbildung bzw. ein passendes Bildungs- oder Beratungsangebot gibt. Ziel sind gut ausgebildete Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich laufend fort- und weiterbilden, aus den praktischen Erfahrungen lernen und diese auch mit Berufskolleg austauschen. Dafür braucht es auf Seiten der LKn eine Struktur für die Vermittlung von Wissen und Erfahrung, bei der klar ist, wer wofür zuständig ist, und die einfach und möglichst direkt angesprochen werden kann.

##### **Maßnahmen:**

- Harmonisierung zwischen den Bundesländern in der Grundausbildung
- Arbeitsteilung in der Spezialberatung zwischen den LKn
- Einbindung der IKT in die Wissensvermittlung (Beratung und Bildung)
- bessere Koordination in der Weiterbildung durch die LFIs
- Qualifikation/Spezialisierung der Bildungs-/Beratungsleute

##### **Ziel 2: Neue Absatzkanäle**

Die klassischen Absatzkanäle über die Supermärkte bieten keine Perspektiven auf Mengensteigerungen bzw. auf eine nachhaltige Steigerung des Anteils an der Wertschöpfungskette. Im Gegenteil: Seit einigen Jahren sind die Verkaufsmengen rückläufig und der Erzeugeranteil am Verbraucherpreis sinkt. Wachstum gibt es daher nur über die Qualität (= Spezialprodukte zu höheren Preisen) bzw. in Absatzkanälen, die neu erschlossen werden. Ziel sind daher höhere Verkäufe im LEH durch Premium- und Spezialprodukte, die Erschließung IKT-gestützter Vertriebskanäle im urbanen Bereich, die Entwicklung von Fertig- und Halbfertigprodukten für LEH, Gastro und LM-Verarbeitung und der Exportausbau.

##### **Maßnahmen:**

- aktuelle Marktinformation sowie Marktforschung über Veränderungen bei den Warenströmen
- Bündelung der Exportaktivitäten, Kooperation mit anderen Sparten
- Gastro-Schwerpunkt: Convenience, spezielle Produkte
- Verarbeitung: Pilotprojekte (Backwarenindustrie, Milchindustrie, vegetarische LM)
- Direktvertriebsmodelle als Alternative zu dem LEH entwickeln und forcieren
- strukturierter Dialog mit dem LEH bezüglich Produktentwicklung, Wareninfo
- Rolle der EO's überdenken, an neue Gegebenheiten anpassen
- Unterstützung der Vertriebsaktivitäten durch AMA-Marketingmaßnahmen
- mehr Koordination der Absatzförderung (AMA, EO's)

### **Ziel 3: Neue Produkte und Produktdifferenzierung**

Die dramatischen Veränderungen im Vertrieb, im Einkaufs- und Kochverhalten, aber auch aufgrund neuer Bevölkerungsgruppen erfordern laufende Anpassungen. Ziel ist es, effiziente Strukturen zur Entwicklung neuer Produkte (Sorten, Convenience, Verpackung, Angebotszeitraum, Premium-Segment).

#### **Maßnahmen:**

- Bündelung der F&E-Aktivitäten: öffentliche Einrichtungen, EO's, Forcierung des Premiumsegments
- Innovationsmaßnahmen der LE nützen: Operationelle Gruppen, Projekte
- (internationale) Vernetzung: Trendscouts, Horizon 2020-Teilnahme
- Definition und Weiterentwicklung der Regionalität

### **Ziel 4: Umweltschonende Produktion**

Das Umweltbewusstsein steigt, Verbraucher reagieren aber auch immer sensibler aus gesundheitlichen Motiven auf das Thema „Chemie in Lebensmitteln“. Ziel ist es, in der konventionellen Produktion eine allgemeine Rückstandsfreiheit zumindest auf dem Niveau Babyfood-Standard zu erzielen.

#### **Maßnahmen:**

- Mix aus Versuchswesen, Entwicklung resistenter Sorten, Bildung/Beratung, Einbindung in QS-Programme (AMA, LEH), Marketing
- mehr Kooperation mit dem Bio-Sektor
- spezielle Lösungen auch für den Bereich Zierpflanzen und Baumschulen

### **Ziel 5: Wettbewerbsfähigkeit und Produktionsfaktoren**

Das gute Zusammenspiel von Arbeitskräften, Wasser, Boden, Betriebsmitteln (z.B. Energie), Wissen, privaten und gesetzlichen Standards und allgemeinen gesetzlichen Rahmenbedingungen ist die Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg und betriebliche bzw. internationale Wettbewerbsfähigkeit. Ziel sind eine europäische Harmonisierung gesetzlicher Standards und die laufende Optimierung dieser Rahmenbedingungen, wobei dem Thema Arbeitskräfte, private Standards, Betriebsmittel und weniger Bürokratie der größte Stellenwert zukommt.

#### **Maßnahmen:**

- AG zur Harmonisierung von (privaten) Standards über AMA-GS-System
- mehr Expertise und Interessenvertretung bei bürokratischen Maßnahmen
- Gegenmaßnahmen zu Preis- und Mengenvolatilität (Ernteauffälle)
- Fortführung der bewährten Strukturen für Arbeitskräftekontingente

## 4.2.7 Wein

### **Ziel 1: Marktposition des österreichischen Weines am Heimmarkt halten und Export ausbauen**

Der Heimmarkt wird immer umkämpfter, gleichzeitig muss davon ausgegangen werden, dass aufgrund des tendenziellen gesellschaftlichen Wandels (Stichwort Zuwanderung) davon ausgegangen werden muss, dass der Weinkonsum langfristig sinkt. Deswegen ist es auch notwendig, den Export weiter auszubauen und neue Exportmärkte zu erschließen.

#### **Maßnahmen:**

- Der LEH ist mittlerweile der wichtigste Absatzmittler am Heimmarkt. Der LEH muss daher als wichtigster Partner beim Weinabsatz erkannt werden. Seitens der Österreich Wein Marketing GmbH (ÖWM) ist daher mit dem LEH bestmöglich zu kooperieren.
- Die ÖWM ist der Garant für ein erfolgreiches Dachmarketing für österreichischen Wein. Die Sicherstellung der Finanzierung der ÖWM ist daher ein Anliegen der gesamten Weinwirtschaft. Wünschenswert ist es, dass auch der Bund neben den Ländern und der Weinwirtschaft sowie bis vor einigen Jahren einen Beitrag zur Finanzierung der ÖWM leistet.
- Im Innengefüge der ÖWM ist eine noch stärkere Differenzierung zwischen nationaler und internationaler Vermarktung vorzusehen.
- Zur Verbesserung der Marktposition im In- und Ausland sind Maßnahmen zu setzen, dass noch mehr Betriebe als bisher am Nachhaltigkeitsprojekt des Österreichischen Weinbauverbandes „Nachhaltig.Austria“ teilnehmen. Dadurch ist es der ÖWM möglich, den österreichischen Wein im Dachmarketing noch mehr unter dem gemeinsamen Label „nachhaltiger Wein“ zu vermarkten. Die LKns sollen daher einen Informations- und Aufklärungsschwerpunkt betreffend der Nachhaltigkeitszertifizierung durchführen.

### **Ziel 2: Erhaltung des Weinbaupotenziales in Österreich**

Der Strukturwandel des österreichischen Weinbaues ist nach wie vor im Gange. Dabei fällt es immer schwerer die Weinbauflächen, die durch auslaufende Betriebe frei werden, durch wachsende Betriebe aufzufangen. Gleichzeitig gibt es aber Betriebe, die mehr Wein vermarkten können, als sie selber produzieren. Diesen Betrieben ist ein gesunder Traubenmarkt anzubieten.

#### **Maßnahmen:**

- Forcierung einer funktionellen, rationellen, aber gleichzeitig qualitativ hochstehenden Traubenproduktion (Anreizsysteme für landwirtschaftliche Gemischtbetriebe zur Bewirtschaftung einiger Weingärten für die Traubenproduktion)
- Ausarbeitung von Abnahmeverträgen zwischen Traubenproduzenten und Weinvermarkter
- Forcierung überbetrieblicher Kooperation für kleinere Weinbaubetriebe (z.B. gemeinsame Füllanlage)

### **Ziel 3: Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit**

Der Weinmarkt wird immer offener und austauschbarer. Maßnahmen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit sind daher besonders wichtig. Die Etablierung sowie die Stärkung unserer Weinherkünfte muss fortgeführt werden.

#### **Maßnahmen:**

- Stärkere Spezialisierung der Betriebe zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit (nicht jeder soll alles machen; jeder hat ein Standbein, auf das der Betrieb fokussiert ist).
- Das Angebot zur Weiterbildung für Betriebsleiter ist auszubauen
- Weinbaubetriebe ab einer gewissen Größe brauchen ausgebildete Weinbaufacharbeiter. Die Absolventen unserer Weinbaufachschulen gehen fast zur Gänze auf ihre eigenen Betriebe zurück. Die Weinbaufachschulen sind daher gefordert, Angebote für „Quereinsteiger“ auszuarbeiten, um auch für derartige Personen die Attraktivität einer Weinbaufachausbildung zu steigern.

### **Ziel 4: Steigerung der Schlagkräftigkeit der Interessenvertretung**

Die nationale Interessenvertretung wird immer wichtiger für die Branche, da auf dieser Ebene nicht nur die nationalen Interessen, sondern auch die Brancheninteressen gegenüber der EU und auch global (Internationale Weinorganisation) vertreten werden müssen. Auf Bundesebene gibt es derzeit einen gewissen Flaschenhals, da eine Person auf Bundesebene Ansprechpartner ist für viele verschiedenen Ebenen (Landeskammern, Weinbauverbände, Regionale Weinkomitees).

#### **Maßnahmen:**

- Es besteht Einigkeit in der Weinwirtschaft, dass die zentrale Ausrichtung der Organisations- und Arbeitsstruktur sinnvoll ist. Eine stärkere Abstimmung mit den Landesstrukturen zur Vermeidung von Engpässen in der LKÖ ist notwendig.
- Permanente Lobbyingarbeit in gesellschaftlich relevanten Themenstellungen wie Pflanzenschutz- und Alkoholmissbrauch ist auch durch die Interessenvertretung zu betreiben.
- Hier müssen durchaus auch Weinmarketingmittel für Kampagnen eingesetzt werden, um neutrale Information zur Verfügung zu stellen.

### **Ziel 5: Abbau von Bürokratie**

Weinbaubetriebe mit ihrer durchgehenden Produktionskette vom Anbau der Reben bis zur Lieferung der fertigen Flasche an den Kunden sind einer Vielzahl von bürokratischen Erfordernissen unterworfen. Diese bürokratischen Vorschriften sind umfassend zu durchleuchten und zu entrümpeln. Allein die zuletzt eingeführte Verpflichtung der Führung einer Registrierkasse führt zu unverhältnismäßigem Aufwand.

#### **Maßnahmen:**

- Vereinheitlichung der Flächen. Es ist notwendig, dass für alle Abfragen eine einheitliche Abgrenzung der Weinbauflächen vorgesehen wird. Dies gilt für Meldungen nach dem Weingesetz, für die Sozialversicherung sowie für Förderungseinreichungen. Deswegen ist es notwendig, die Weinbaukataster mit dem InVeKoS der AMA zusammenzulegen.

- Bei der Erstellung eines digitalen Weinbaukatasters ist es nicht notwendig jedes Jahr ein neues Luftbild zur Abgrenzung der Flächen heranzuziehen. Ein Weingarten ist stabil und verändert sich nicht jedes Jahr.
- Doppelte Zuständigkeiten z.B. bei der Kontrolle sind aus dem Weg zu räumen

### **Ziel 6: Weintourismus**

Die Angebote zu Weintourismus sind noch ausbaufähig. Durch die Steigerung des Angebotes und durch eine bessere Bekanntmachung ist hier noch viel Wertschöpfungspotenzial für die Betriebe vorhanden.

#### **Maßnahmen:**

- Bei der ÖWM ist eine eigene Stabstelle „Weintourismus“ einzurichten, um das Thema professionell betreuen zu können.
- Die Zusammenarbeit mit den Tourismusdestinationen ist zu intensivieren.

## 4.2.8 Alm- und Berglandwirtschaft, regionale Wirtschaft, Tourismus und Diversifizierung

### Bereich Alm- und Berglandwirtschaft

#### Ziele aus Sicht der Betriebe

- Verbesserung landwirtschaftliches Einkommen, ähnlich den Betrieben in Gunstlagen
- Sicherung und Sicherstellen der Produktionsgrundlagen: Grund und Boden soll in bäuerlicher Hand bleiben und nicht als Spekulationsobjekt verwendet werden.
- Die Attraktivität für Hofübernehmer und Neueinsteiger soll gesteigert und die Lebensqualität erhöht werden
- Vereinfachte Feststellung förderfähiger Flächen (GAP) auf Almen
- Innovation, Eigenverantwortung, Unternehmertum und positives Selbstbild stärken: Berglandwirtschaft ist zukünftig trendy, cool und en vogue
- Erhöhung der Motivation der bäuerlichen Betriebe

#### Maßnahmen:

- Treffsichere Ausgleichszahlungen in der neuen GAP-Programmperiode ab 2020: Alternativen (RGVE-berücksichtigend) zu ausschließlichen Flächenzahlungen prüfen, spezielle Zahlungen für Produkt- und Vermarktungsinnovation bzw. Vermarktungsmöglichkeiten
- Kreativworkshop: Weiterbildungsaktion der LKn und auch in der Ausbildung implementieren, um Innovation, Eigenverantwortung und Unternehmertum zu steigern
- Bauer trifft Konsument: Kommunikationswerkzeuge ausbauen und Wertschätzung der Berglandwirtschaft steigern: Wer: Landjugend, LKn, Bäuerinnen, Schule am Bauernhof, Erlebnis Alm
- Europaweite Grundverkehrsgesetze zur Sicherung der Produktionsgrundlagen: Wer: Initiative von LKn mit Gesetzgeber
- Ressource Grünland – gesamtes Potential ausschöpfen (Alternativen)

#### Ziele aus Sicht der Branche

##### Sektor

- Aufrechterhaltung einer flächendeckenden land- und forstwirtschaftlichen Bewirtschaftung im Berg- und Almgebiet
- Marke „Alm und Berg“ etablieren, Wertschöpfung steigern, Abstimmung Qualitätsregelungen
- Stabile, langfristige Rahmenbedingungen schaffen
- Abgrenzung benachteiligte Gebiete sicherstellen
- Almfutterflächen-Erhebung erleichtern

##### Verbände und Organisationen

- Unterstützung für Mitglieder als Servicestellen: Vermarktungswege stärken, Lösungsansätze für schwierige Marktsituationen (z.B. Mutterkuh-Maßnahmen), Unterstützung „von Idee zum Produkt“ (Innovation, Nischen)
- „Sprachrohr“ für die Branche nach innen und nach außen

##### Beratung und Bildung

- Verankerung der Wertschöpfungssteigerung in Schule und Beratung
- Angst vor Neuem nehmen z.B. durch Betriebsbesichtigungen, Exkursionen etc.
- Beratung fokussieren auf „Unterstützung zur Selbsthilfe“, Anregungen zur Betriebsanalyse

## **Maßnahmen**

- Marke „Alm und Berg“ schaffen
- Ressourcen für Etablierung der Marke zur Verfügung stellen: Team mit drei Vollarbeitskräften: Wann: 2016 / 2017; Wer: Finanzierung über BMLFUW, LKn, Verbände, AMA-Marketing
- Umsetzung: alle Betriebe mit Erschwernispunkten sind „Benachteiligtes Gebiet“
- Schaffung stabiler Rahmenbedingungen. Almfutterflächen-Referenz muss zumindest ganze Förderperiode halten. Vereinfachte Erhebungsverfahren entwickeln.
- Signalmaßnahme für Mutterkuhhalter: Gekoppelte Qualitätsprämie in 2. Säule GAP mit Ziel der Umsetzung bei nächster Programmänderung LE 14-20
- Lehrplanänderung landwirtschaftliche Schulen, Lehrpläne kritisch analysieren: Wertschöpfungsmöglichkeiten fokussieren, über Produktionsfunktionen hinaus
- Evaluierung und Neuausrichtung der Beratungsprodukte auf Zukunftstauglichkeit
- Gesamtbetriebliche Komplexität bei Beratungs- und Bildungsprodukten in den Vordergrund stellen
- Positionierung „Große Beutegreifer“

## **Bereich Tourismus / Diversifizierung**

### **Ziele aus Sicht der Betriebe**

- breitere / bessere Ausbildung für motivierte, weltoffene Hofnachfolger und Übergeber
- Wertschätzung des Tuns von innen (Betriebe müssen Wert selbst auch erkennen) und außen steigern und auf Lebensqualität und Zufriedenheit achten
- Stärkung des unternehmerischen Denkens & Handelns: Buchhaltung, Einnahmen, Ausgaben, Einkommen
- Rahmenbedingungen machbar halten (z.B. Gewerbeordnung.), damit Gestaltungsmöglichkeiten und Kreativität erhalten werden
- Unterstützung durch professionelle, individuelle Begleitung und Hilfe zur Selbsthilfe

### **Maßnahmen**

- umfassendere Ausbildung für motivierte Hofnachfolger (z.B. Auslandspraktika)
- Weiterbildung für weltoffene Übergeber zur Stärkung von Lebensqualität / Zufriedenheit; Wer: LKn, LKÖ, LJ, LFI, Fachschulen
- Unternehmertum stärken: jeder Betrieb soll betriebswirtschaftliche Situation kennen und erforderliche Unterstützung erhalten, Anreize schaffen, Koppelung an Förderung: Wer: LKn, LKÖ, LFI
- Interessensvertretung muss auf geeignete Rahmenbedingungen drängen (z.B. Gewerbeordnung); Wer: LKÖ
- Hilfe zur Selbsthilfe: Beratung professionell und individuell, länderübergreifende Kompetenzzentren schaffen; Wer: LKn

### **Ziele aus Sicht der Branche**

- Schaffung eines Bundesverbandes für Direktvermarktung (z.B. Gutes vom Bauernhof) zur besseren Vernetzung innerhalb (z.B. Regionen, Länder) und zwischen den Branchen (z.B. Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof)
- Aktive, gemeinschaftsorientierte Funktionärinnen und Funktionäre, damit Initiativen von Basis mitgetragen werden

- Starke Interessenvertretung (mit Expertinnen und Experten) um Entwicklung zu ermöglichen (z.B. Gewerbeordnung)
- Unterstützung bei Basisleistungen (LKÖ für Verbände) z.B. bei Rechtsfragen
- Mengensteigerung in der Direktvermarktung durch DV-Erweiterung und Neueinsteiger erforderlich: Nachfrage ist größer als das Angebot, hohe Qualität ist Grundvoraussetzung (Beratungen, Prämierungen)

### **Maßnahmen**

- Cluster-Bewusstsein durch Bundesverband und Definition der Leadfunktion stärken, wirksamere Vernetzung innerhalb und zwischen den Branchen (DV, UaB, ...) erforderlich
- Zur Steigerung von Wertschätzung und Wertschöpfung sind eine bessere Vernetzung und Kooperationen mit der regionalen Wirtschaft (Handel und Tourismus) notwendig; Wer: UaB, DV, LKn, BMLFUW (Ausschreibung, Vorgabe und Begleitung)
- DV-Erweiterung und Neueinsteiger: Vermittlung von Rahmenbedingungen und Chancen, Ressourcen für Betreuung aktiver Direktvermarkter und potentielle Neueinsteiger schaffen, kompetente Beratungskräfte in ausreichender Anzahl bereitstellen; Wer: LKn, LKÖ, BMLFUW
- Funktionäre wertschätzen und verbinden, gemeinschaftsorientierte Funktionäre fördern, „Nutzen“ bieten, Leistungen und Einsatz würdigen; Wer: Verbände, LKn

## 4.2.9 Forst und Energie

### Ziel 1: Waldbewirtschaftung schafft Einkommen und ist Wirtschaftsmotor

Die Familienforstwirtschaft in Österreich lebt von der einkommenswirksamen Vermarktung ihrer Flächen und der marktfähigen Produkte. Die bereits aktiven Waldbesitzer kennen aufgrund einer fundierten Ausbildung und einem Waldwirtschaftsplan ihr betriebsindividuelles Nutzungspotential. Durch die tatsächliche Nutzung dieser Potentiale leisten die Betriebe mit Wald auch einen wesentlichen Beitrag zur Standortsicherung der Holzverarbeitenden Industrie in Österreich und zur Umsetzung der Bioökonomie. Den potentiellen Aussteigern aus der Land- und Forstwirtschaft werden neue Perspektiven eröffnet und deren Waldflächen bleiben als Rohstoffquelle erhalten. Beim Fehlen eigener Arbeitskapazitäten werden von den Betrieben für die Holzernte und Holzvermarktung forstliche Dienstleister – allen voran die Waldverbände – in Anspruch genommen.

#### **Maßnahmen:**

- **Integrale Beratung und Vernetzung der landwirtschaftlichen mit der forstwirtschaftlichen Beratung:** Berater der LK sind erste Ansprechpartner für Landwirte, die zu 80 Prozent auch Waldflächen besitzen. Die vorhandenen Potentiale werden nicht ausreichend genutzt. Viele LW-Beratungen (Betriebskonzept, Junglandwirt, Übernehmer, Investitionen, Milch etc.) haben Investitionen oder Neuorientierung zur Folge. Die Waldflächen des Betriebes können dazu maßgebliche Beiträge liefern. Deshalb sollte in allen Fällen ein „Beratungs-Tandem“ aus Landwirtschaft und Forstwirtschaft stattfinden. Der LW-Berater hat lediglich die Aufgabe, nach den Waldflächen des Betriebes zu fragen und eine forstliche Beratung anzubahnen. Der Forstberater kümmert sich dann um die Details und bahnt die Holzvermarktung über die Waldverbände an.  
Wer: LK-Forstabteilungen nach Koordination durch LK Österreich und Kammer(amts)-direktoren. Bis wann: Mitte 2016
- **Waldwirtschaftsplan-Offensive:** Auch bereits aktive Waldbesitzer schöpfen das Nutzungspotential ihrer Wälder häufig nicht aus, weil sie es nicht kennen. Die bereits begonnene Initiative „Mein Betrieb – meine Zukunft“ sollte in diesem Punkt intensiviert und weitergeführt werden.  
Wer: LK Forstabteilungen auf Basis Projektanträge zur LE „Erstellung von Waldwirtschaftsplänen“  
Bis wann: Start Umsetzung sofort
- **Erarbeitung eines innovativen Produkte-Katalogs:** Aufzeigen von Möglichkeiten, das Einkommen durch eine bessere Vermarktung der vorhandenen Potentiale – abgesehen von der Holzproduktion – zu steigern, Aufzeigen von Best Practice Beispielen  
Wer: Forstabteilung LK Österreich gemeinsam mit LK-Forstabteilungsleitern  
Bis wann: Juli 2017

## **Ziel 2: Klimafitte Wälder durch nachhaltige, kompetente Familienforstwirtschaft**

Durch das kompetente und vorausschauende Handeln der Waldbesitzer werden klimafitte und damit stabile Wälder für die Zukunft aktiv gestaltet. Die volkswirtschaftliche Bedeutung einer multifunktionalen, nachhaltigen und einkommenswirksamen Waldbewirtschaftung wird von Politik und Gesellschaft anerkannt, die Waldbewirtschaftler sind Vertragspartner in allen Bereichen, von der Erholung über den Schutz vor Naturgefahren bis hin zum Naturschutz.

### **Maßnahmen:**

- Konzepterstellung zu „Schwerpunktaktion wald.klima.fit“: Ausbildung Forstfacharbeiter auch an LW-Schulen, waldbauliches Beratungstool, Durchforstungsoffensive bei entsprechender Marktlage, österreichweite Umsetzung von revierbezogenem Wildeinflussmonitoring wie z.B. Modell Steiermark, Kontrollzäune OÖ, Waldbegehungen OÖ etc.
- Schnittstelle zu klima:aktiv Programm des BMLFUW definieren, Synergieeffekte nutzen  
Wer: Forstabteilung LK Österreich gemeinsam mit LK-Forstabteilungsleitern  
Bis wann: Jänner 2017

## **Ziel 3: Biogene Energieträger als wirksame Problemlöser anerkannt**

Der wichtige Beitrag biogener Energieträger zur Energieversorgung und zum Klimaschutz ist in der integrierten Energie- und Klimastrategie klar verankert und wird von Politik und Gesellschaft anerkannt. Die verstärkte Bereitstellung von nachwachsenden Rohstoffen wird als relevanter Beitrag zur Problemlösung in energie- und klimapolitischen Regelwerken adäquat berücksichtigt und den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben positiv angerechnet.

### **Maßnahmen:**

- Intensive Begleitung der Neugestaltung der Erneuerbaren-Energie-Richtlinie auf EU-Ebene
- Erarbeitung einer klaren gemeinsamen Positionierung des Land- und Forstwirtschaftssektors zur nationalen Umsetzung der EU-Klimaziele (LULUCF etc.)
- Mit allen relevanten Akteuren akkordierter Input zu biogenen Energieträgern für die integrierte Energie- und Klimastrategie Österreichs sowohl auf Bundesebene als auch auf der Ebene der Bundesländer, Regionen sind die Stützen der Bioenergie  
Wer: Energie- & Klimareferenten der LK Österreich und der Landeskammern, Verbände der erneuerbaren Energie (Biomasseverband, propellets Austria, ARGE Kompost & Biogas, Kachelofenverband)

## **Ziel 4: Wirtschaftskraft durch Energieeffizienz und Energieversorgung gestärkt**

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe optimieren ihren Energieeinsatz, schöpfen ihre Einsparpotenziale aus und maximieren die Eigenversorgung mit erneuerbaren Energieträgern. Die Land- und Forstwirte sind anerkannte und bestens ausgebildete Energiedienstleister, die einen wichtigen Beitrag zur regionalen Energieversorgung und Wertschöpfung im ländlichen Raum leisten.

**Maßnahmen:**

- Umfassendes Weiterbildungs- und Beratungsangebot zur Energieeffizienzsteigerung wird erarbeitet (LFI Poolprojekt Energieeffizienter Bauernhof A++)
  - Gut geeignete Praxisbeispiele zur Optimierung der Eigenenergieversorgung für relevante Betriebsformen werden aufbereitet und breit kommuniziert
  - Erfolgreiche Konzepte für Energiedienstleistungen durch land- und forstwirtschaftliche Betriebe im ländlichen Raum werden öffentlichkeitswirksam dargestellt
  - Förderinstrumente (UFI, Klima- & Energiefonds, LE) werden zur besseren Unterstützung fachspezifischer Energieeffizienzmaßnahmen, zur Optimierung der Eigenenergieerzeugung und zur Ausweitung der Energiedienstleistungen weiterentwickelt
- Wer: Energiereferenten der LK Österreich und der Landeskammern

## **4.2.10 Biologische Landwirtschaft**

### **Ziel 1: Stabile rechtliche Rahmenbedingungen**

Es braucht stabile Rahmenbedingungen hinsichtlich GAP, ÖPUL, EU-Bio-Verordnungen, LM-Codex, Tierschutz etc. Dafür ist eine starke Zusammenarbeit in der Interessenvertretung notwendig: LKn, BIO AUSTRIA, BMLFUW, BMG und Lebensmittelbehörden der Bundesländer. Es braucht darüber hinaus laufende kritische und selbstkritische Auseinandersetzungen mit neuen wissenschaftlichen Entwicklungen und damit erforderlichen neuen rechtlichen Rahmenbedingungen. Schaffung vorteilhafter Rahmenbedingungen für die nachhaltige Landwirtschaft.

#### **Maßnahmen:**

- Stärkere Diskussion auf nationaler Ebene über Ziele und Rahmenbedingungen im Sinne eines Zukunftsdialogs, der weniger von Polarisierung als von gemeinsam getragenen Entwicklungsschienen getragen ist, z.B. durch Wiederbelebung eines eigenen LK-Ausschusses für biologische Landwirtschaft
- Fachliche und politische Arbeit regelmäßig abstimmen
- ein Bio-Ausschuss bietet Plattform für Diskussionen und Austausch zu verschiedenen Sachthemen, wissenschaftlichen Entwicklungen, Gesetzesvorschlägen, Initiativen etc.
- Verbesserung der Zusammenarbeit der Akteure der Biolandwirtschaft

### **Ziel 2: Angepasste Beratungsstruktur und treffsichere Beratung und Bildungsangebote**

Gefragt sind treffsichere Beratungs- und Bildungsangebote hinsichtlich Produktionsmethoden in der Biolandwirtschaft, betriebswirtschaftliche Fragestellungen, makroökonomische Zusammenhänge, Innovationsmanagement, Direktvermarktung, Hofübergabe, Betriebsumstellung und Investitionen. Es gibt immer mehr professionelle Betriebe, die überregional von Spezialberatern beraten werden sollen. Auch soll es koordinierte Bildungsinitiativen geben (von LK, BIO AUSTRIA, BMLFUW, BMG, AMA, etc.). Verantwortlich für die Umsetzung sind die LKn und BIO AUSTRIA (laufend!)

#### **Maßnahmen:**

- Biolandwirtschaft muss in der LK stark verankert werden
- Beratungsstruktur durch Umstrukturierung, mehr Arbeitsteiligkeit und Ressourcenbereitstellung anpassen
- Bundesländerübergreifende unabhängige Spezialberatung sicherstellen
- Gute Ausbildung in der Beratung in der Biolandwirtschaft ermöglichen (Zusammenarbeit und Kooperationen mit HAUP Ober St. Veit diskutieren)

### **Ziel 3: Position der Biolandwirte in der Wertschöpfungskette Biolebensmittel stärken**

Gemeinsame Projekte der Biobäuerinnen und Biobauern mit dem LEH sollen forciert werden. Darüber hinaus soll eine Bio-Marke jenseits der Eigenmarken des LEH gestärkt werden – commitment zum AMA-Biozeichen wieder auf den Prüfstand stellen. Allgemein gilt es, Partnerschaften zu fördern, die Absatzsicherheit für die Biobetriebe zu erhöhen und die Austauschbarkeit von Biolebensmitteln zu reduzieren.

**Maßnahmen:**

- Produzenten brauchen starke Interessenvertretung durch LKÖ und BIO AUSTRIA
- Austausch zwischen allen Akteuren der Biobranche stärken
- Entwicklung einer Eigenmarke in „Bauernhand“ muss von Bioverbänden diskutiert werden
- Inlandsmarkt und Exportinitiativen pflegen und ausbauen

**Ziel 4: Verdoppelung des Bioanteils am Umsatz im LEH**

Ziel ist es, den Umsatz der Bio-Produkte im LEH zu steigern (Erhöhung von derzeit ca. acht Prozent auf mindestens 15 Prozent bis 2025). Auch eine konsequente Qualitätssicherung und die Herausarbeitung von Alleinstellungsmerkmalen beim Biolandwirt selbst sind wichtige Parameter. Die Zufriedenheit, Begeisterung und Identifikation mit dem eigenen Produkt soll gesteigert werden.

**Maßnahmen:**

- Bio-Marketing durch alle Beteiligten der Wertschöpfungskette: AMA Marketing, BIO AUSTRIA, Verarbeitungsbetriebe, LEH
- Weiterentwicklung der gesetzlichen Rahmenbedingungen (u.a. ÖPUL, Abgeltung öffentlicher Gelder, etc.) durch LKÖ und BIO AUSTRIA

**Ziel 5: Unterrichtsfach „Biologische Landwirtschaft“**

Rund 20 Prozent der österreichischen Betriebe wirtschaften biologisch, dies muss auch in der Ausbildung berücksichtigt werden. Ziel ist die Einführung eines verpflichtenden Unterrichtsfaches „Biologische Landwirtschaft“ an allen HLFS, LFS sowie bei der landwirtschaftlichen Meisterprüfung. Für den Erfolg des landwirtschaftlichen Betriebes ist die Ausbildung der jungen Hofübernehmer von entscheidender Bedeutung. Junge Hofübernehmerinnen und -übernehmer sollen über die Möglichkeiten und die Produktionsweise der biologischen Landwirtschaft unterrichtet werden.

**Maßnahmen:**

- Initiative muss von LKÖ und BIO AUSTRIA kommen (LKÖ-Bio-Ausschuss)
- Umsetzung bis 2020 durch BMLFUW, BMBF und Bundesländer

**Ziel 6: Zahlen, Daten, Fakten für die Biolandwirtschaft**

Die derzeitige Datenlage über die biologische Landwirtschaft ist unzureichend. Für eine bessere Planung und Strategieentwicklung werden jedoch aussagekräftige Daten benötigt.

**Maßnahmen:**

- Lösungsvorschläge müssen von BMLFUW, Statistik Austria, Verarbeitungsbetrieben und der Interessenvertretung (LKÖ und BIO AUSTRIA) erarbeitet werden
- muss laufend passieren – andocken an Arbeiten ARGE Bio-Daten

**Die Debatte soll weiter geführt werden:**

- zur Frage der Rolle der Biolandwirtschaft als Lösungsansatz (Leitbild-Debatte)
- zur Diskussion rund um eine Sprachregelung zu „bio“, „konventionell“ und „Nachhaltigkeit“

## 4.2.11 Ausbildung, Arbeitskräfte, Bäuerinnen und Dienstleistungen

### Ziel 1: Aus- und Weiterbildung

Jede Betriebsleiterin und jeder Betriebsleiter sollte eine agrarische Grundausbildung haben und regelmäßig an Weiterbildung teilnehmen. Bildung und Qualifizierung sind wesentliche Voraussetzungen, um gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen und Chancen optimal begegnen zu können. Die Bildungsanbieter stehen vor der Herausforderung, maßgeschneiderte und zeitökonomische Bildungsangebote zu schnüren und neue Wege für die Motivation zur Teilnahme an Aus- und Weiterbildung zu finden. Zentrale Frage ist die Verfügbarkeit von Ressourcen auf allen Ebenen. Dazu braucht es vor allem:

- Leistbare und modulare Bildungsangebote – Ausbau der Online-Bildungsangebote
- Durchlässigkeit im agrarischen Bildungssystem und Anrechnung von Kompetenzen
- Österreichweite einheitliche Rahmenbedingungen für Aus- und Weiterbildung
- Anreizsysteme statt gesetzliche Vorgaben
- Förderung der Eigenverantwortung und Motivation zur Bildung
- Persönliche und unternehmerische Kompetenzen durch Bildung stärken

### **Maßnahmen:**

- Schaffung von Anreizsystemen für Teilnahme an Bildung durch Fördermaßnahmen
- Einführung eines Bildungsgutscheinsystems
- Durchlässigkeit von agrarischer Bildung im Bildungssystem erheben
- Beteiligung am Prozess für die Einstufung von agrarischer Bildung im NQR
- Aufwertung der Höherqualifikationen wie Meisterausbildung und HBLA Matura
- Schaffung von neuen attraktiven Online-Bildungsangeboten
- Für die Bildung reservierte Förderungsmittel sichern und Kürzungen verhindern

### Ziel 2: Bäuerinnen

Das Miteinander am Betrieb funktioniert gut, aber in den agrarischen und regionalen Gremien ist ein Ausbau notwendig. Schon die Auswahl der Themen, der Aktionsfelder, ihre Wertigkeit und die Intensität der Bearbeitung hängt wesentlich von der persönlichen Betroffenheit der Verantwortlichen ab. Das moderne Bild der Frau in der Landwirtschaft hat sich etabliert und alte Denkmuster werden aufgegeben. Ein gemeinsames Leben, wo der Mensch im Mittelpunkt steht, ist gut möglich.

Die wichtigsten Ziele sind:

- Mindestens 30 Prozent Frauenanteil bei der Besetzung von agrarischen und politischen Gremien
- „Gemeinsame“ Themen von Männer und Frauen werden auch gemeinsam bearbeitet
- Die Kompetenzen sollen entscheiden, wer die Berufssparte vertritt
- Es soll mehr Freiraum und mehr Freiheit für Unternehmertum und Kreativität geben

**Maßnahmen:**

- Gemeinsame Weiterbildung für Frauen und Männer
- Bestehendes Angebot wie ZAM unterwegs weiterführen und ausbauen
- Entwicklung von neuen und innovativen Bildungsangeboten für die Funktionärstätigkeit gemeinsam Bäuerinnen, LFI und Langjugend
- Thematisierung der Vielfalt der Leistungen von modernen Bäuerinnen in einem Kommunikationsprojekt „Moderne Frauen in der Landwirtschaft“

**Ziel 3: Arbeitskräfte und Dienstleistungen**

Die Zahl der Familienarbeitskräfte sinkt in den letzten Jahren. Im Gegenzug gibt es einen Trend hinsichtlich Zunahme von Fremdarbeitskräften auf den Höfen. Gleichzeitig wird das Angebot an zusätzlichen Dienstleistungen ausgebaut. Es braucht daher:

- Wettbewerbsfähige Lohnkosten
- Spezifische Qualifikationsprogramme für Fremdarbeitskräfte mit niedriger Qualifikation
- Rechtliche Absicherung von Arbeitskräfte-Überlassung
- Rechtliche Grundlagen und Förderung von Arbeitgeber-Zusammenschlüssen
- Neue Sozialversicherungsmodelle für spätere Hofübergaben
- Darstellung von Ideen und Beispielen von Dienstleistungen
- Spezielle Schulungen für innovative und neue Dienstleistungen
- Einfacher und erweiterter Dienstleistungs-Scheck ähnlich wie Scheck für Haushaltshilfen

**Maßnahmen:**

- Bildungs- und Beratungsangebot für Dienstleistungen, Erwerbskombinationen und Nischen entwickeln
- Marktanalyse für neue Dienstleistungen durchführen und neue Angebote entwickeln
- Positivliste für Dienstleistungen zusammenstellen und kommunizieren
- Dienstleistungs-Scheck wird nicht genutzt und muss neu entwickelt werden
- Freiraum und Kreativität zulassen und die individuellen Stärken berücksichtigen
- Bildungsangebot vor allem für die niedrig qualifizierten Arbeitskräfte ausbauen
- Arbeitgeberzusammenschlüsse rechtlich absichern und fördern, um Leistbarkeit von Arbeitnehmern sicherzustellen

## 5. Anhang

Folgende Personen haben an den Workshops teilgenommen (in alphabetischer Reihenfolge):

Affenzeller Günter, Berater Forstwirtschaft, LK Oberösterreich  
Almesberger Mario, Referent für Gemüsebau, Gartenbau, Zierpflanzen, LK Burgenland  
Altendorfer Herbert, Geschäftsführer Berglandmilch  
Angerler Erich, Referatsleiter für Personal, Finanzen, LKÖ  
Aspalter Regina, Bezirksbäuerin, OÖ  
Astl August, Generalsekretär, LKÖ  
Auer Karl, Landesobmann Stv., NÖ Gärtnervereinigung  
Auer Otto, Vizepräsident, LK Niederösterreich  
Auer-Welsbach Richard, Vizepräsident, Land&Forstbetriebe Österreich  
Augustin Franz, Referent für Rinderproduktion, LK Kärnten  
Bauer Karl, Referatsleiter für Gemeinsame Agrarpolitik, INVEKOS, LKÖ  
Bernhuber Alexander, Landjugend Österreich  
Bittermann August, Geschäftsführer, Almwirtschaft NÖ, LK Niederösterreich  
Bäck Hans-Peter, Geschäftsführer Stv., Styriabrid  
Brugner Werner, Kammerdirektor, LK Steiermark  
Burgstaller Daniela, Landeskammerrätin, LK Oberösterreich  
Darmann Evelyn, Geschäftsführer, LFI Tirol, LK Tirol  
Dworzak Tanja, Landeskammerrätin, LK Niederösterreich  
Ecker Norbert, Landeskammerrat, LK Oberösterreich  
Eder Helmut, Referent für Tierische Erzeugnisse und Milchwirtschaft, LKÖ  
Ehrenbrandtner Andreas, Landeskammerrat, LK Niederösterreich  
Embacher Hans, Geschäftsführer, Urlaub am Bauernhof  
Eßl Franz, Präsident LK Salzburg  
Fankhauser Johannes, Leiter der Abteilung Ländliche Entwicklung, Bildung, Beratung, LKÖ  
Feichtinger Karl, Geschäftsführer, Wech Geflügel  
Fertl Thomas, Bereichsleiter Politik & Innovation, Bio Austria  
Fischer Franz, Obmann, Waldverband NÖ  
Fischer Karl, Geschäftsführer, Saatbau Linz  
Fischl, Martin, Referent für Biologischen Landbau, LK Niederösterreich  
Fitzthum Robert, Kammerdirektor, LK Wien  
Fradler Josef, Obmann, Österreichische Rinderbörse  
Freidhager Rudolf, Vorstandsdirektor, Österreichische Bundesforste  
Frühwirth Martin, Kammerrat, LK Niederösterreich  
Gahleitner Gerhard, Referent für Betriebswirtschaft, BA AWI  
Glatt Josef, Referatsleiter für Weinwirtschaft, LKÖ  
Glatzl Michaela, Geschäftsführer, ARGE Österreichische Bäuerinnen, LKÖ  
Grabmann Gerti, Obfrau, BIO AUSTRIA  
Grabmayr Karl, Vizepräsident, LK Oberösterreich  
Greimel Johann, Referent für Obst, Gemüse und Zierpflanzen, LKÖ  
Greinix Franz, Obmann, LFI Steiermark  
Gsöls Rupert, Präsident, Bundesobstverband Österreich  
Grill Gregor, Referent für Forst, LK Salzburg, proHolz Salzburg  
Gruber-Doberer Leopold, Geschäftsführer, Milchgenossenschaft NÖ  
Grund Andreas, Geschäftsführer, Biogetreide Austria

Grüner Ferdinand, Kammerdirektor, LK Tirol  
Hallinger Christian, Obmann, Salzburg Milch  
Hamedinger Stefan, Geschäftsführer, Bundesgemüsebauverband  
Hartl Heinrich, Landeskammerrat, LK Niederösterreich  
Haase Thomas, Rektor der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik  
Heim Josef, Bezirksobmann, BBK Kitzbühel  
Hautzinger Franz Stefan, Präsident, LK Burgenland  
Hechenberger Josef, Präsident, LK Tirol  
Hickersberger Michaela, Chefredakteurin, denk.stoff, Ökosoziales Forum  
Höbarth Martin, Leiter der Abteilung Forst- und Holzwirtschaft, Energie, LKÖ  
Hölzl Elisabeth, Vizepräsidentin, LK Salzburg  
Hörmann Max, Referent für Tierische Erzeugnisse und Veterinärangelegenheiten, LKÖ  
Hörtnagl Johann, Obmann, Urlaub am Bauernhof Tirol  
Huber Hubert, Abteilungsleiter Land- und Forstwirtschaft, Land OÖ  
Huber Markus, Obmann, Verein Traisentaler Wein  
Hussl Rudolf, Tierzuchtdirektor, LK Tirol  
Hutter Viktoria, Waldbesitzerin  
Imlauer Bernhard, Bundesvorstand, Landjugend Österreich  
Jauschnegg Horst, Tierzuchtdirektor, LK Steiermark  
Jezik-Osterbauer Ulrike, Praxisvertreterin der Endverkaufs- und Servicebetriebe  
Jochum Christian, Referatsleiter Agrarmarketing und Sonderkulturen, LKÖ  
Keiler Bernhard, Geschäftsführer, LFI Österreich, LKÖ  
Kirchweger Franz, Obmann, EZG Frischei  
Kirner Leopold, Institutsleiter Unternehmensführung, Hochschule Agrar-/Umweltpädagogik  
Knapp Peter, Geschäftsführer, Schweinezuchtverband & Besamung OÖ  
Knoll Emmerich, Leitbetriebe Wachau  
Köcher-Schulz Barbara, Produktmanagerin Bio, AMA-Marketing  
Költringer Johann, Geschäftsführer, VÖM  
Koren Peter, Generalsekretär Stv., Industriellenvereinigung  
Lederhilger Walter, Obmann, VÖS  
Leitner Elisabeth, Obfrau, LFI Österreich  
Lembacher Ferdinand, Pflanzbaudirektor, LK Niederösterreich  
Lichtmannsberger Katharina, Kammerrätin, LK Salzburg  
Liegenfeld Andreas, Präsident, Weinbauverband Burgenland  
Lienbacher Nikolaus, Kammerdirektor, LK Salzburg  
Lindner Stefan, Obmann, ZAR  
Malat Michael, Kremstal Sektkomitee  
Marksteiner Adolf, Leiter der Abteilung Marktpolitik, LKÖ  
Mayer Arno, Pflanzbaudirektor, LK Steiermark  
Mayer Peter, Direktor, Bundesforschungszentrum für Wald  
Mayrhofer Hans, Generalsekretär, Ökosoziales Forum  
Mayr Johannes, Geschäftsführer, KeyQUEST  
Mayr-Steffeldemel Margit, Landeskammerrätin, LK Oberösterreich  
Metschina Christian, Referatsleiter Energie und Biomasse, LK Steiermark  
Miesenberger Johanna, Landeskammerrätin, LK Oberösterreich  
Moosbrugger Josef, Präsident, LK Vorarlberg  
Moser Andreas, Leiter der Abteilung Tierhaltung, LK Niederösterreich  
Möbller Johann, Präsident, LK Kärnten

Müller Leopold, Obmann, Regionales Weinkomitee Kremstal  
Nemestothy Kasimir, Referatsleiter Energie, LKÖ  
Neuhofer Theresia, Landtagsabgeordnete, ARGE Bäuerinnen Salzburg  
Neuhold Karina, Schafbäuerin aus der Steiermark  
Obweger Josef, Obmann, Almwirtschaft Kärnten  
Ortner Martina, Referentin für Direktvermarktung, LKÖ  
Österreicher Ulrike, Geschäftsführer, Arbeitgeberverband Wien, NÖ und BGLD, LKÖ  
Pernkopf Fritz, Kammerdirektor, LK Oberösterreich  
Petschar Helmut, Obmann, VÖM  
Pfaffl Roman, Obmann, Regionales Weinkomitee Weinviertel  
Piatti Alfons, Biolandwirt Demeterhof Loosdorf  
Pirker Franz, Geschäftsführer, Fleischrinder Austria  
Plank Josef, Generalsekretär, LKÖ  
Prem Fritz, Obmann, Absatzgemeinschaft Bioobst  
Prieler Otto, Kammerdirektor, LK Burgenland  
Prosenbauer Manfred, Leiter Bioenergie, LK Niederösterreich  
Raab Franz, Kammerdirektor, LK Niederösterreich  
Rauer Fritz, Präsident, Bundesgemüseverband Österreich  
Reinl Anton, Generalsekretär Stv., LKÖ  
Reisecker Franz, Präsident, LK Oberösterreich  
Resl Thomas, Geschäftsführer, Bundesanstalt AWI  
Rogl Rudolf, Geschäftsführer, Österreichische Rinderbörse  
Rohrer Günther, Referatsleiter Pflanzliche Erzeugnisse, LKÖ  
Roitner-Schobesberger Birgit, Projektleiterin, Bundes-LFA  
Rumpold Friedbert, Landjugend Österreich  
Schabus Karin, Landtagsabgeordnete, ARGE Bäuerinnen Kärnten  
Schaffer Elfriede, Leiterin der Abteilung Bildung, Bäuerinnen, Jugend, LK Niederösterreich  
Schindecker Sylvia Maria, Referentin für Biolandwirtschaft und Gentechnikfreiheit, LKÖ  
Schlederer Johann, Geschäftsführer, VLV  
Schmuckenschlager Johannes, Präsident, Weinbauverband Österreich  
Schönhart Susanne, Geschäftsführer, Almwirtschaft Österreich, LKÖ  
Schultes Hermann, Präsident, LKÖ  
Schwarzmann Andrea, Bundesbäuerin  
Sedelmaier Martin, Obmann, Landesobstbauverband NÖ  
Simma Stefan, Fachbereichsleiter Betriebswirtschaft, LK Vorarlberg  
Sinabell Franz, Agrarökonom, WIFO  
Sladek Georg, Referent für Agrar- und Umweltpolitik, Ökosoziales Forum  
Söllradl Manfred, Geschäftsführer, Eiermacher GmbH, BIO  
Stadlmann Johann, Winzer aus Traiskirchen  
Steinwiddler Andreas, Leiter Biologische Landwirtschaft, HBLFA Raumberg-Gumpenstein  
Stegfellner Martin, Geschäftsführer, ZAR  
Stinglmayr Johann, Geschäftsführer, VLV, LK Oberösterreich  
Stocker Fritz, Kammerdirektor Stv., LK Steiermark  
Stöckl Josef, Obmann, Landesverband Ziegen OÖ  
Titschenbacher Franz, Präsident, LK Steiermark  
Türtscher Josef, Obmann, Almwirtschaft Vorarlberg  
Übertsberger Isabella, Heumilch-Bäuerin, Salzburg  
Umgeher Michaela, Geschäftsführer, Österreichischer Bundesverband Schafe und Ziegen

Weber Annette, Pressesprecherin, Ökosoziales Forum  
Weber Stefan, Geschäftsführer, Österreichische Qualitätsgeflügelvereinigung (QGV)  
Weigel Karin, Geschäftsführer, Bundesverband der Österreichischen Gärtner, LKÖ  
Weiss Hermann, Landjugend Österreich  
Werderitsch Hans-Peter, Obmann, Maschinenring Österreich  
Wieser Hermann, Geschäftsführer Austrian Agriculture Cluster  
Wieser Robert, Obmann, ZAG, GGÖ  
Windisch Franz, Präsident, LK Wien  
Winter Maria, Bundesbäuerin Stv.  
Wolf Reinhard, Generaldirektor, RWA  
Wöckinger Michael, Referent für Rinderproduktion und Milchwirtschaft, LK Oberösterreich  
Zambra Klaus, Referent für Förderungen, LK Wien  
Zechmeister Christian, Geschäftsführer, Wein Burgenland  
Zöchmann Reinhard, Winzer Weinviertel  
Zuschmann-Schöfmann Else, Winzerin aus Martinsdorf  
Zwettler Stefan, Gruppenleitung Forst, LK Steiermark